

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Weiffersfeld, für Anzeigen: W. Windau  
Druck und Verlag von W. Mannfuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 28801  
Veranstaltung: 12 Pf. Sonntags 20 Pf. Einzelpreis 15 Pf. Einzelnummer 20 Pf.  
Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärtig 15 Pf.  
Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Weltweite 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärtig 60 Pf.  
Abgabe acht verlor, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr.  
Platzvertrieb unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 12. W. Mannfuch & Co. Magdeburg.  
Für die Ausgabe „Mischerleben-Gaibe“ und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif.  
Verkaufsstellen: Mischerleben und Gaibe Seite 253, Magdeburg-Land 12, Nachtrag Seite 44.

Nr. 37

Freitag, den 13. Februar 1931

42. Jahrgang

## Das Dritte Reich der Feiglinge

Wie besiegt man den Feind? Indem man gegen ihn anrennt, wieder und wieder anrennt? Nein, das war früher Mode. Die Nazis im Reichstag führen eine andre Strategie ein. Sie erkämpfen den Sieg, indem sie davonrennen und den Gegnern das Schlachtfeld überlassen. Im Weltkrieg nannte Hindenburg das: wir haben uns vom Feinde „gelöst“.

So haben auch die Nazis sich gelöst. Sie sind nicht mehr da. Sie kämpfen nicht mehr. Die Gelösten sind erköst. Nur Stöhr wankt noch durch die Hallen und drei oder vier Pg. Den Kampfplatz des Saales aber betreten sie nicht. Nur nicht kämpfen!

Die Eroberer Deutschlands haben auch sämtliche Kemter niedergelegt. Am Donnerstag wird das Parlament sich einen neuen Vizepräsidenten wählen. Der Volksparteiler Kardorff wird an Stöhrs Stelle gelegentlich oben thronen.

Die Ausschüsse sind nazirein. Vier ihrer Vorsitzenden werden durch ihre Stellvertreter aus andern Fraktionen ersetzt. Veräuschos und automatisch. Die Arbeit wird fortgesetzt. Schneller, gründlicher und reibungsloser.

Das Plenum begann am Mittwoch mit einem kleinen Nachklang der Flucht der Besiegten. Landvolk stand gegen Landvolk. Döbrich polemisierte gegen Wendhausen. Er gab bekannt, daß sich vier von 21 mit Eugenbergs-Gitler in die Büsche geschlagen. In der kritischen Nachsitzung standen noch 11 gegen 10. Sieben davon haben erkannt, daß man mit der Flucht keine Eroberungen machen kann. Die vier werden die Partei Schickes verlassen und sich zum sturen Taktiker Eugenbergs schlagen müssen.

Die Deutschnationalen wollen diese Woche hindurch schwänzen. An den Fastnachttagen feiert das Plenum. Am Donnerstag nächster Woche werden die Eugenberger wieder hereinspazieren. Das Gelächter des Hauses wird nicht gering ausfallen.

Einem Teile der deutschnationalen Presse ist heute schon eingefallen, daß eine ungeheure Geselei begangen worden ist. Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt beschwörend die Arme: um des Agrarprofits willen, die Macht der Sozialdemokratie wird jetzt ja noch viel größer. Denkt doch an die Auskickbeschlüsse. Dort fehlen ja die Stimmen der „nationalen Opposition“. Wie soll da an genügende Gottesgaben für die Rittergutsbesitzer gedacht werden!

Die Nazis sind die mutigsten. Sie wollen überhaupt nicht mehr wiederkommen. Sie haben sich ihre Sachen in die Heimat schicken lassen. In den Nazizimmern bleibt kein Blatt Papier. Wie lange? Es kommt auch für sie der Tag, an dem sie sich wieder stellen müssen. Die SA-Söldner werden die feigen Burschen in den Bau zurückprügeln. Was, wir sollen uns für einen Taler und freie Beche den Schädel einschlagen lassen und ihr wollt nicht drinnen das Maul aufreißen? Ginein mit euch, ihr waschlappigen, vollgefressenen Bonzen!

Sie werden ihre kampflustigen Führer erinnern an frühere Aussprüche. Da ist z. B. der erprobte Fidor Goebbels. Im Dezember 1929, also vor fünfviertel Jahren, spielte das Volksbegehren Gitler-Eugenbergs eine Rolle. Damals saßen 12 Nazis und 78 Deutschnationale im Reichstag. Damals war Fidor mit den Leistungen der 78 deutschnationalen Waschlappen nicht zufrieden. Er trompetete am 8. Dezember 1929 in seinem „Angriff“ folgendermaßen:

Wir wehren uns schon jetzt mit unsern zwölf! Was könnten 70 und mehr nicht alles machen, wenn sie Kerle wären und mit radikalsten Mitteln dieser öffentlichen Schande Republik zu Leibe rückten. Das müßte gehen von der scharfen dialektischen Abrechnung bis zum Plöten- und Pultdeckelkonzert. Da würden alle Register der Obstruktion gezogen; da legen wir einfach die ganze Arbeit lahm, entseßelten Geschäftsordnungsdebatten von nie gesehener Länge, fesseln das Haus rücksichtslos unter unsern Terror, kurz, antworteten mit denselben Mitteln, mit denen man uns begegnete.

Das war damals, als sie zwölf zählten. Jetzt sind sie 107, um 30 mehr als die Deutschnationalen. Jetzt sind auch sie keine Kerle. Jetzt veranstalten sie weder ein Plöten- noch ein Pultdeckelkonzert. Jetzt ziehen sie nicht ein einziges Register der Obstruktion, jetzt legen sie keine Arbeit lahm, entseßeln keine Geschäftsordnungsdebatten und seien sie noch so kurz, jetzt setzen sie nicht das Haus unter ihren Terror — weder rücksichtslos, noch rücksichtsvoll — jetzt antworten sie überhaupt nicht mehr — weder mit Mitteln noch mit Mäulern — jetzt kneifen sie aus, jetzt ergreifen sie

Seldte schnorrt bei Kapitalisten für das Volksbegehren

## Stahlhelm gegen Hindenburg

Der „Sieger von Tannenberg“ viel zu verfassungstreu

Die Neuwahl eines deutschen Reichspräsidenten rückt näher und näher. Hindenburgs Amtszeit läuft im Jahre 1932 ab, so daß also im nächsten Jahre die Wahl vollzogen werden muß. Trotzdem hat man über die Kandidatenfrage bisher recht wenig gehört. Aber man weiß, daß die Wahlmänner Hindenburgs, die Deutschnationalen und vor allem die Stahlhelmsführer mit ihrem zum Präsidenten des Reiches Erkorren sehr unzufrieden sind und daß man für die neue Wahl insgeheim schon lange auch nach einem neuen Kandidaten Ausschau hält. Hindenburg soll abgesetzt werden, weil er für Stahlhelmskulturgelüste nicht zu gebrauchen ist. Aus seiner Verfassungstreue wollen die Seldte-Duesterberger ihm den Strick drehen.

Der Stahlhelmsführer Seldte, der zuweilen etwas offener ist als die andern, hat es verraten. Seldte hat gelegentlich einer in Stuttgart abgehaltenen öffentlichen Versammlung auch eine vertrauliche Besprechung mit „Wirtschaftskreisen“ abgehalten. Die Besprechung diente einem Appell an die anwesenden kapitalistischen Kreise, sich für den Stahlhelm zu interessieren, d. h. ihm Spenden zuzufließen zu lassen,

so dann aber auch noch einer ziemlich unverblichnten Ankündigung des Herrn Seldte, daß sich der Stahlhelm gegen Hindenburg wenden würde, wenn der Versuch gemacht würde, ihn bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl nochmals als Kandidaten zu nominieren. Der „Sieger von Tannenberg“, so erklärte Seldte, habe aus dem Amt nicht das gemacht, was man daraus machen könnte, und er könne die Aktivität nicht mehr aufbringen, die man von dem Inhaber dieses Amtes erwarten müsse.

Der Stahlhelm will also mit Hilfe der Rechtsfront, die er beim Volksbegehren gegen den Preussischen Landtag zu sammeln hofft, Hindenburg durch einen Mann ersetzen, der „aktiv“ genug ist, sich nicht an die verfassungsmäßigen Gesetze zu halten, die seinem Amt gezogen sind, sondern der die Verfassung bricht und sich zum Diktator aufwirft.

Man kann Herrn Seldte für die Offenherzigkeit, mit der er sein Ziel enthüllte, nur dankbar sein und durch eine rechtzeitig einsetzende Gegenoffensive die Diktaturkünstlern in die Flucht schlagen. —

## Die außenpolitische Debatte

Mißtrauensantrag gegen Curtius abgelehnt

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Döbrich (Landvolk) für die Fraktion der Landvolkpartei eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir protestieren gegen die Angriffe, die gestern von den Nationalsozialisten und von den Deutschnationalen gegen uns gerichtet worden sind. Wir sind weder eine Tributpartei, noch eine Young-Partei. Wir weisen auch mit Enttäuschung die gestrigen Äußerungen des Abg. Wendhausen (Landvolk) zurück, als ob wir nicht zum wahren Deutschland gehören. (Lebh. Hört, hört!) In unserer Stellung zur Regierung hat sich nichts geändert. Wir stehen in Opposition zur Regierung, aber nicht in grundsätzlicher, sondern in sachlicher Opposition. Wir wollen im Parlament sachlich für unsere Ziele arbeiten. Darum haben wir auch Änderungen der Geschäftsordnung zugestimmt, wie sie früher von den Deutschnationalen selbst gefordert wurden und wie sie auch im Thüringer Landtag mit Zustimmung der Nationalsozialisten eingeführt sind und durchgeführt werden. (Lebh. Hört, hört!-Rufe.)

Die Aussprache über den

Etat des Auswärtigen Amtes

wird fortgesetzt.

Abg. Stüder (Komm.) bezeichnet die Erklärungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Komödie und Heuchelei. Die Erklärungen könnten nichts daran ändern, daß von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten die Einheitsfront gehe für die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat, aber auch für die Erfüllungspolitik.

Abg. Mollath (Wp.) Wie berechtigt die Zweifel an der unbedingten Aufrichtigkeit unserer Verhandlungspartner sind, ergibt sich eindeutig aus ihrem Verhalten in der Abrüstungsfrage. Die Ergebnisse der Vorbereitenden Abrüstungskommission haben tiefe Erbitterung in Deutschland ausgelöst.

Abg. Hepp (Landvolk): Ein Teil der nationalen Opposition hat gestern den Reichstagsaal verlassen und damit nach unserer Auffassung das politische Kampffeld geräumt. Wir stehen in der nationalen Opposition, aber wir sind nicht willens, uns von Herrn Gitler und Feid die politische Richtung vorschreiben zu lassen. Klärung müßte darüber geschafft werden, ob die Anerkennung des deutschen Standpunktes in der Minderheitenfrage in Polen durch den Völkerbundrat etwa erkaufte worden sei durch ein deutsches Nachgeben in der Abrüstungsfrage.

Außenminister Dr. Curtius: Ich kann sofort antworten: ich habe keinerlei Zusicherungen gegeben!

Abg. Hepp bedauert in seinen weiteren Ausführungen den Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens und wendet sich gegen den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages.

Abg. Simpfendorfer (Christl. Soz.) betont, der Außenminister habe zwar in Bezug den Minderheitenfrage nicht ohne Geschick und Erfolg vertreten, doch seien seine Freunde in der Einschätzung dieses Erfolges sehr skeptisch, denn ein Sieg sei er nicht gewesen. Bis zum Zusammentritt der Abrüstungskonferenz müßte die deutsche Regierung die Welt über die wohlbegründeten und berechtigten deutschen Ansprüche und über die Vertragsbrüchigkeit der andern aufklären.

Abg. Graf Duab (Wahr. Wp.): Der Völkerbund würde sich selbst das Todesurteil gesprochen haben, wenn er die bestialischen politischen Exzesse gegen die deutsche Minderheit nicht verurteilt hätte. Bei dieser Zwangslage des Völkerbunds haben wir keine Veranlassung, von einem deutschen Siege zu reden. Es hieße aber geradezu, diesen ersten Anlauf des Völkerbundes zur Pflächterfüllung im Keime erlöten, wenn wir aus diesem Anlauf jetzt unsere Zugehörigkeit zum Völkerbund kündigen wollten. (Sehr richtig! im Str. und bei der Wahr. Wp.) In der Reparationsfrage

die Flucht, jetzt machen sie sich dünne, jetzt laufen sie mit den Haken um die Wette.

Jetzt entpuppen sich die wilden Kämpfer als schlotternde Feiglinge.

Was ist inzwischen passiert? Es hat eine 12stündige Reichstagsitzung gegeben, in der die Großmäuler besiegt worden sind. Die eine Nacht genügt, um sie in die Flucht zu schlagen.

Nein, es ist noch mehr passiert. Die Immunität ist aufgehoben. Die mutigen Führer sollen sich vor Gericht verantworten wir irgend ein SA-Söldner. Gegen Fidor liegen sieben Vorführungsbefehle vor. Bisher ist er nicht vor Gericht erschienen. Jetzt wird er verhaftet und borgeführt, wenn er nicht kommt. Da verliert er alle Besinnung. Da hält er Feigheit für Befennernut und nimmt an, daß alle seine Anhänger gleichermaßen verwirrt sind. Wohin sind die Zeiten, in denen in Hamburg plakatiert werden konnte:

Es spricht Pg. Dr. Goebbels, genannt der „Bandit von Berlin“, Inhaber der Immunität, kann reden, was er will.

Das kann er hinfort nicht mehr und sofort fällt die Löwenhaut von seinen schmalen Schultern und vor dem Nazipublikum steht ein Gernegroß, den die Zähne klappern und die Knie schlottern!

Wie dem „Banditen von Berlin“ gehts all den andern Vorkämpfern fürs Dritte Reich der Feiglinge. Gott, o Gott, wie soll das werden, wenn wir mal brummen müssen! In Stuttgart haben sie einen Nazi-Redakteur wegen unfähiger Beschimpfungen der Republik am Dienstag zu 2 Jahren 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Wenn das auch uns passierte, uns mannhafte Abgeordneten?

Seulen und Wehklagen unter den Nazibonzen! Angst und Jammer, Not und Pein. Eine einzige parlamentarische Niederlage hat genügt, um sie zu Baaren zu treiben.

Die Sozialdemokratie aber ruft laudau, laudab: wo bleibt der zweite Mann? Er kommt, die zweite Frau an seiner Seite.

Vortwärts! Dem fliehenden Gegner auf die Ferjen. Er soll nicht zu Atem kommen! —



machen wir eine Abenteuerpolitik ebenso wenig mit wie auf jedem andern Gebiet.

Von der Landvolkpartei ist inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingegangen.

**Abg. Dr. Rehnhold (Staatsp.):** Der Auszug der Rechtsradikalen ist vielleicht dadurch veranlaßt worden, daß ihnen der Erfolg des Außenministers in Genf das Konzept verborgen hat. Mit ihren Methoden würde der Weg zur vollen Gleichberechtigung des deutschen Volkes sehr verlängert werden. Wir begrüßen es, daß der Minister mit aller Klarheit festgestellt hat, daß wir die in Versailles diktierten Obergrenzen nicht anerkennen können. Wir begrüßen auch seine Zurückweisung der Kriegsschuldfrage.

**Abg. Abel (Volksnational):** Wir haben vor den letzten Genfer Verhandlungen den Antrag auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gestellt. Wer jetzt nach der Völkerbundsaktion gegen den politischen Terror diesen Antrag stellt, der handelt unklug, denn wir würden bei Annahme eines solchen Antrags die gesamte öffentliche Meinung der Welt gegen uns haben.

### Abg. Dr. Breitfeld (Soz.):

Es ist jetzt sozusagen große politische Mode, neue Wege der Außenpolitik zu fordern, zu suchen und zu skizzieren. Und da die äußere Politik ähnlich wie die Geißtunde ein Feld ist, auf dem sich der krasse Dilettantismus mit Vorliebe tummelt, sind der Neuerer und der Reformator meist sehr viele. Dabei befatigte sich gewöhnlich die Phantasie mehr, als die realistische Betrachtung. Die einen erklären, in den letzten 10 Jahren wäre alles falsch gemacht worden, und alles Glend sei aus Zeitgeist und verräterischer Gesinnung geboren. Die andern, die Wohlwollendern, sagen, es sei eine neue Zeit angebrochen, die die Anwendung eines neuen Systems erfordere.

Es wäre gewiß nicht richtig, in falsch angewendetem Konservatismus eine grundsätzliche Diskussion über einen Wechsel der Methode abzulehnen, soll aber eine solche Aussprache fruchtbar sein, so muß man sofort Klarheit schaffen, ob man, wenn nicht über den Weg, so doch über das Ziel der auswärtigen Politik einig sein kann.

Unser Ziel, das wir verfolgt haben, seitdem das neue Deutsche Reich besteht, ist

ein auf voller Gleichberechtigung beruhendes Zusammenleben der Nationen,

die verpflichtet und entschlossen sind, zwischen ihnen ausbrechende Verwicklungen nicht mit den Waffen, sondern friedlich auszutragen und die gleichzeitig von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß das Zusammenleben auch Zusammenarbeiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet bedeutet. Dabei ist es natürlich für uns alle in diesem Haus eine der wesentlichsten Aufgaben,

für Deutschland die Gleichberechtigung zu erkämpfen

und jene Schranken zu beseitigen, die der Gleichberechtigung durch die Versailles Friedensbestimmungen gezogen worden sind. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir den Weg der Verständigung beschritten — einen Weg, der oft eine sehr bornenvolle Straße gewesen ist. Dieser Weg führte uns von der Unterzeichnung in Versailles über die Unterzeichnung des Dawes-Abkommens, über Locarno und den Eintritt in den Völkerbund zur Annahme des Young-Planes. Mit hämischen Unterton haben die Gegner dieses System als Erfüllungspolitik bezeichnet. Wir waren immer bereit, diese Bezeichnung aufzunehmen, betonten aber, daß

der letzte Beweggrund für diese Erfüllungspolitik war, Deutschland und dem deutschen Volk das Vorwärtskommen zu ermöglichen

und gleichzeitig die Bahn für die Erkenntnis zu eröffnen, daß die Politik der Siegermächte nicht nur Deutschland, sondern die gesamte Welt schädigt, daß sie vor allem das Wirtschaftsgefüge der Welt in eine gefährliche Unordnung gebracht hat und weiter zu bringen droht.

Ich glaube, wir dürfen uns schmeicheln, daß diese Politik, die auf eine Verbesserung der Erkenntnis gerichtet war, gerade in der letzten Zeit Erfolge erzielt hat. Man braucht nur an die Diskussion zu denken, die jetzt international über die deutsche Reparationslast geführt wird und mehr die Ueberzeugung hervorruft, daß dieses Reparationsystem eine Belastung nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt bedeutet, nämlich eine gewaltige Fehlleitung des Kapitals, die gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Weltkrisis sich besonders fühlbar machen muß.

Zebenfalls kommen wir mit dieser Politik sehr viel weiter, als wenn man dem Kommunisten-Antrag folgend, die Reichsregierung auffordern wollte, die Youngzahlungen sofort einzustellen. Jeder Vernünftige weiß, daß eine

solche Zahlungseinstellung der deutschen Wirtschaft alle ausländischen Kredite sofort sperren würde.

Da man auf Geld ja nicht vollständig verzichten kann, würde dann

nur die Methode bleiben, die die NS. unter der Führung des Herrn Feder vorschlagen (Geiterzeit). Ich fürchte nur, daß die Katastrophe sehr viel verhängnisvoller sein würde, als das, was wir unter der Fählung der Reparation zu leiden haben. (Sehr wahr!)

Mit Genugtuung haben wir die Erklärung des Reichsfinanziers begrüßt, daß die Regierung den Zeitpunkt für ein Vorgehen in der Reparationsfrage sich nicht durch irgendwelche Klüffeln auf Populärkeitskassaferei vorschreiben lassen wird.

Wir erwarten, daß die Regierung diesen Zeitpunkt mit Vorsicht und Umsicht wählt und sich im Gegensatz zu Herrn Abel der Ueberzeugung, daß eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine Intervention in der Reparationsfrage ist, daß man die Finanzwirtschaft im eigenen Lande in Ordnung gebracht hat. Ein Beweis dafür, daß wir durch unsere Außenpolitik ein besseres Verständnis für die internationalen Schwierigkeiten der Reparationsfrage aufgebracht haben, ist

der Vorschlag des Franzosen Graf v. Drouot.

Diesem Vorschlag gegenüber bin ich noch etwas optimistischer, als Dr. Kaas; der Franzose steht weltanschaulich dem Zentrum näher, als uns. Sein Vorschlag ist mindestens eine sehr wertvolle Diskussionsbasis — nicht mehr, denn es passiert bei solchen Dingen nur selten, daß etwas von vornherein schon Annehmbares vorgeschlagen wird. Ich weiß nicht, welchen Einfluß dieser Vorschlag und wieviel Menschen in Frankreich er hinter sich hat. Aber daß für diese Idee eine Hilfeleistung Frankreichs für Deutschland, wie für jeden Weg zur Verständigung beider Völker und zur Erleichterung der deutschen Lasten mindestens die französischen Sozialisten zu haben sein werden, die das bei jeder Gelegenheit bewiesen haben. Wesentlich aber ist schließlich

nicht allein, was man in Frankreich tut, sondern in letzter Linie der Wille der Vereinigten Staaten von Amerika.

(Sehr richtig!) Es ist nichts verfehlter, als wenn unsere Nationalisten fortgesetzt Konflikte zwischen den europäischen Staaten heraufbeschwören wollen in einem Augenblick, wo diese sich gegenüber Amerika einigen müßten, nicht im feindlichen Sinne, sondern um die Vereinigten Staaten von dem für Europa Notwendigen zu überzeugen. Ich weiß nicht, woher Abg. Abel die Ermächtigung genommen hat, im Namen des amerikanischen Präsidenten und Senats die bestimmte Versicherung abzugeben, daß NSL. auf ihren Forderungen bestehen. Ich glaube, er überschätzt nicht nur seinen Einfluß als „nationale Opposition“, sondern auch seine Kenntnis (Geiterzeit).

Die Nationalsozialisten befinden sich auch hier wieder in einer merkwürdigen Gemeinschaft mit den französischen Nationalisten,

die unter der Führung der Abgeordneten Frau Llin-Douillon und Mandel einen Feldzug dagegen eröffnen, daß man französisches Geld nach Deutschland gebe, Frankreich also Deutschland helfe. Es gibt eigentlich nichts Internationaleres, als den Nationalismus; der eine führt dem andern den Wind in die Segel, und der andre dem einen das Wasser auf die Mühle. (Sehr gut!)

Wollen wir zur Verständigung in Europa kommen, so muß bei der deutsch-französischen Verständigung angefangen werden.

Wir Sozialdemokraten haben das von allem Anfang vertreten, selbst auf die Gefahr hin, daß wir deshalb besonderer Franzosenfreundschaft oder auch des Landesverrats beschuldigt werden.

In der jüngsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses haben wir von Herrn Hugenberg nähere Auskunft über seine Behauptung im Sportpalast verlangt, daß nämlich wir Sozialdemokraten dunkle Beziehungen zu gewissen westlichen Mächten hätten. Hugenberg hat nicht geantwortet und nur sein Büchsenpanzer Dr. Quast (Geiterzeit) hat gesagt, diese wichtige Sache werde man nicht im Ausschuß, sondern hier im Plenum erörtern. Wir wundern uns nun, daß die Deutschenationalen jetzt die Gelegenheit verschäumen, uns vor dem Volke zu entlarven und uns dunkler Beziehungen zu Frankreich oder andern westlichen Mächten zu überführen.

Der Ankläger ist nicht erschienen, die Angeklagten erklären: Wer eine solche Behauptung aufstellt, macht sich damit einer schamhaften Verleumdung schuldig. (Leb. Beifall der Soz.)

Als einen neuen Weg für die Ostpolitik hat Herr v. Seekt in einem Vortrag zu Münster den Austritt aus dem Völkerbund bezeichnet. Wenn Herr v. Seekt dabei acht Tage nach den Genfer Verhandlungen gesagt hat, daß der deutsche Außenminister im Völkerbund unvermeidlich nur Niederlagen und Fehlschläge erleiden könne, so erscheint mir das nicht als eine politisch, taktisch und strategisch sehr glückliche Wendung. Kann irgend jemand im Ernst heute annehmen, daß Deutschland außerhalb des Völkerbundes mehr erreichen würde, als in ihm?

### Die Abstimmungen

Damit schließt die Aussprache. Mit großer Mehrheit wird darauf Uebergang zur Tagesordnung über die deutschnationalen und nationalsozialistischen Mißtrauensanträge beschlossen.

In namentlicher Abstimmung wird dann der vom Landvolk und von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius mit 255 gegen 87 Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Gegen 9 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 8 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Erwahlung für den früheren Vizepräsidenten Stöhr, die Abstimmung über die Anträge zur Außenpolitik und der Etat des Wirtschaftsministeriums.

### Beschlüsse des Reichstages

Der Reichstag des Reichstags beschloß am Mittwoch, am Donnerstag die durch den Auszug der Nationalsozialisten erforderlich gewordene Neuwahl eines Vizepräsidenten und zweier Schriftführer vorzunehmen. Die in den Ausschüssen freigewordenen Ämter der Vorsitzenden werden von den bereits vorhandenen Stellvertretern übernommen. In Frage kommen der Auswärtige Ausschuß, der Rechtsausschuß, der Ausschuß zur Ueberwachung der Rechte des Reichstags und der Wohnungsausschuß.

Der Reichstag beschloß ferner, daß künftig die Berichtserstattung aus dem Auswärtigen Ausschuß an das Plenum nur auf die Fälle beschränkt werden soll, in denen das Plenum dem Ausschuß bestimmte Vorschläge überwiesen hat.

## Das Weglaufen kam ihnen ganz spontan

# Raketenjammer bei Hitler

## Man möchte den Rücktritt Stöhrs widerrufen

Von zuverlässiger Seite erfahren wir über die weiteren parlamentarischen Pläne der Hitler-Fraktion folgendes:

In der bürgerlichen Presse ist der Ausmarsch der Nationalsozialisten aus dem Reichstag teils als eine von langer Hand vorbereitete Maßnahme, teils als eine auf Befehl „von oben her“ inszenierte Aktion dargestellt worden; übereinstimmend war und ist man dort der Meinung (und man tarzt nicht mit angeblich vorhandenem Beweismaterial für diese These), daß der Exodus der Hitler-Fraktion als bewußt durchgeführtes politisches Manöver zu bewerten sei.

Tatsächlich liegen die Dinge wesentlich anders und — gesehen vom Standpunkt der Fraktionsmehrheit — viel unpolitischer: es handelt sich dabei keineswegs um einen sorgfältig eingeleiteten und durchgeführten und in seinen Wirkungen abgewogenen Vorstoß, sondern um eine spontane Reaktion gegen die Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstags — mit andern Worten (um mit Dr. Goebbels zu sprechen) um eine

„frisch-fröhliche“ Reiterattade, von der jetzt allerdings nur noch der Raketenjammer übriggeblieben ist.

Noch am Vorabend des 10. Februar, noch während der Nacht vor der entscheidenden Sitzung des Reichstags, wußte niemand in der Fraktion, außer einer kleinen Gruppe, was bevorstand. Hitler selbst hatte sich schon seit einigen Tagen von den politischen Geschäften völlig zurückgezogen, um mit einem Stabe von Künstlern in der Abgeschlossenheit seiner Villa in Berchtesgaden die Entwürfe für die Ausgestaltung des Partei-Palais in München zu bearbeiten.

Der Beschluß zum Ausmarsch der Fraktion erfolgte in den Vormittagsstunden des 10. Februar auf Antrag der Minderheitsgruppe der Hitlerpartei — jener Gruppe, die dem „legalen“ Kurs schon immer ablehnend gegenüberstand und seit langem auf die passende Gelegenheit lauerie, um endlich „klare Verhältnisse“ zu schaffen. Diesen Zeitpunkt erachtete man jetzt, nachdem die nationalsozialistische Sabotage der Parlamentsarbeit von der Reichs-

vorher Mozart gehört haben, wenn man den Klangpräbigen Brudners reiflos folgen will — wir gestehen ein, daß wir den seelischen Auflösungsprozeß der Brudnerschen Neunten mit etwas geschwächten Sinnen und Gedanken erleben.

Wes, dessen Temperament eigentlich andre Wege zu gehen scheint, hat nicht abgelassen im Kampf um Brudner. Er baute die riesigen Klangwölben in sicheren Linien nach und ließ es nicht bei der nackten Architektur bewenden, sondern malte bunte Fresken zwischen die Pfeiler, gliederte die großen Ornamente und zauberte die ganze katholische Pracht dieser Musik vor unser Ohr. Das Orchester ging ihm willig und nachsüßlich zur Hand (nur das Gold der Blechbläser war auf der Palette etwas vermischt).

Die Stadthalle war nicht voll, aber gut besetzt. Es war erfreulich festzustellen, wie die Magdeburger Musikfreunde mehr und mehr Bed's Eigenart und Vorzüge begreifen und ihm von Mal zu Mal williger und begeisterter Gefolgschaft leisten. An dem starken und herzlichen Beifall am Schluß des Konzerts konnte man feststellen, daß nicht nur der herrliche Solist Edwin Fischer den Erfolg des Abends entschieden hatte.

### Begafus vor der Broke

Sind eigentlich alle Glasmeister deutschnational? Es scheint fast so. Denn wenn du vor ihren Schauensfenstern lebst, ganz gleich, ob in Pantow oder Aachen, in Ebing oder Essen, dann steht dir dies: Im Hintergrund eine blühende Magdalena in goldbronziertem Renaissancekostüm, daneben, schmalbeinig, tanzende Eisen auf nächtlicher Au und zum Abschluß, und diesmal in hölzerner Elipse gespannt, eine schlafende Mama mit pechschwarzem, gelösten Haar, auf deren diaphan entblößtem Busen ein marzipanweines Baby herumtraxelt.

Dann aber kommen „Deutsche Männer!“ und immer ist es ein Ferzett, das da unter Glas geklebt zu haben ist: Bismarck, Hindenburg, Zeppelin; oder Zeppelin, Hindenburg, Eckener; oder Luther, Hindenburg, Friedrich der Große. Die Flügelmannen wechseln; Hindenburg als Richtkanonier der Gesinnung bleibt ewig. Und dann die gerahmten Sprüche. Die liegen und hängen überall herum. Das besteht in kategorischer Fraktur, daß du Sonne im Herzen zu haben hast; das redet dich mit „Junge“ an, und wenn du so alt wie Hindenburg und Meißner bist.

„Junge, werde ein Mann, das ist das Beste, was ich dir wünschen kann.“

Dann ist da eine gerahmte schwarzweißrote Kofarbe, und unter ihr liegt das gebrochene Wardenherz:

„Doch dann waren Krieg und Fästen aus, da mußte die kleine Kofarbe nach Haus.“  
Doch zu Hause, da gilt nicht ihr Schwarzweißrot, da stieß man sie grauam in Schmutz und Kot.“

Ein Frauenzimmer heult in gotischen Lettern: „Ich hatte einst ein schönes Vaterland — Es ist dahin...“ Ihr Nachbar brüllt in schlechten Reimen: „Los von Versailles!“ Der Kaiserhof, auf dem die Versäufte Parademarsch kloppen, der Feldwebel mit poetischer Hornesader, Begafus vor der Broke.

Und Wilber!!! Der Hofmaler Anton von Berner ist ein pazifistisches Schwein dagegen. Da hebt der „letzte Mann“, der gerade am Verkauf ist, die fertige Marineflagge drohend gegen ein englisches Geschwader. Fredericus stößt durch eine schwarzweißrote Flaggenallee aus seiner Gruft, den Degen in der einen, die preußische Königsbande in der andern Faust, und niemand steht ihm an, daß er bei Wöllwisch aus der Schlacht desertiert ist. Der Kerpisbart ward zum Farbpinsel. Die Gesichtsmuskel klopfen Schönheitschrift mit unzerbrechlichen Legendebrüffeln. M.M. Wabe in Gernang.

Hinge Eberts Bild dort, oder gar Rathenau, die Schaulenferstische wäre längst gertrümmert. So aber bleibt sie unverfehrt. Denn das Deutsche Reich ist eine Republik, und die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Wenigstens steht das in dem Buche zu lesen, das „Die Verfassung des Deutschen Reiches“ genannt wird.

Opern-Aufführung in Duisburg. Die komische Oper „Wie lernt man lieben?“ wurde am Sonnabend in Gegenwart ihres seit über 10 Jahren in Madrid lebenden Komponisten, Edgar Njtel, in Duisburg uraufgeführt. Das Werk, das sich in Form und Auffassung an die unverfälschte Romantik der Musik Vorhings und Nicolais anlehnt, und das deswegen ebenso gut schon um das Jahr 1850 hätte geschrieben werden können, erlebte unter der sgenischen Leitung Dr. Schums und unter der musikalischen Leitung des Dirigenten Paul Drach einen vollen Erfolg. Das Libretto, das die Geschichte eines spanischen Lustspielichters behandelt, der auszieht, um sein Glück zu finden, ist vom Komponisten selber verfaßt.

Emil und die Detektive, ein Theaterstück für Kinder von Erich Kästner, dem bekannten Satiriker und Lyriker, wird am Sonnabend, dem 14. Februar, im Stadttheater, nachmittags 14 Uhr, uraufgeführt. Dieses Stück ist insofern besonders interessant, als hier Kinder für Kinder spielen, ohne schauspielerische Ambitionen, aus ihrer natürlichen Welt heraus. Es ist eine richtige Jungengeschichte, die sich in vertrautem Milieu, nämlich in Magdeburger Straßen und Plätzen abspielt. Weiter der Aufführung ist Rudolf Wlaß. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten: 40 Pfennig bis 2,20 Mark, so daß sie auch zur Not vom Taschengeld erschwinglich sind.

## 4. Sinfoniekonzert

### Stadthalle.

Wieder ein Stückchen Mozart-Feier, mehr von qualitativer als von quantitativer Imposanz, aber doch eine Feier, gelehrt durch die Kunst eines Pianisten wie Edwin Fischer. Wir kennen keinen besseren Mozartspieler als diesen blonden, gebrungenen Mann mit dem lebhaften Musikanten Temperament, keinen, der Mozarts Zartheit sanfter, seine Größe stärker, seine klassische Form klarer ausdrücken könnte.

Edwin Fischer liebt es, Kammerkompositionen vom Flügel aus selbst zu dirigieren, weil er mehr als ein großer Pianist, weil er ein großer Musiker ist. Bei dem — für die Stadthalle besonders unvermeidlichen — großen Orchesterapparat des D-Moll-Konzerts geht es nicht ohne Kapellmeister. Aber der Solist war mit Walter v. Sedg beraten. Es ist jäh, einer so überprüften, man möchte fast sagen: spezialisierten Mozart-Auffassung wie der Fischers gerecht zu werden, aber der Wachsamkeit Bed's gelang es, sich nach einigen kaum merklichen Schwankungen ganz der Fäührung des Solisten anzupassen. So wurde die für Mozart unerlässliche rhythmische Präzision gewahrt und darüber hinaus eine dynamische Delikatesse erreicht, die das Herz jedes Mozart-Freundes beglücken mußte. Erstauslich des Pianisten sammelweiches, ganz zartes und doch sehr tragfähiges Piano, bewundernswert die klare, organisch durchpulte Stalentechnik, die überzeigende Phrasierung, die helle, doch nie das Format des Stiles durchbrechende Größe seines Fortantrags, während die füllige doch nicht überladene Interpretation der Kadenz! Ein ganz jekener Genuß die Romanze in dem wunderbaren Licht- und Schattenpiel Fischers, das Bed ganz famos mit dem Orchester unterstützte, hinreichend die lebendige und völlig geschlossene Auslegung des Rondos!

Der Solist wurde mit ungeheuerem Beifall belohnt, den er, aufgeräumt und gebehrteig, mit der Zugabe zweier Schönerfischer Impromptus quittierte. Bei dem zweiten, ganz zarten As-Dur-Impromptu hätte man in der Tat ein Haar zu Boden fallen hören können in der großen Stadthalle, aber selbst die Haare rührten sich nicht, dermaßen war alles gebannt von diesem unerhört subtilen und empfindungsreichen Spiele.

Der zweite Teil des Abends wurde von Brudners 9. Sinfonie bestritten, ein gigantisches Werk, dessen frommer Exhibitionismus allerdings etwas ermüdet. Wie in allen seinen Sinfonien steht hier Brudners Einfalt des Herzens im Gegensatz zu den starken und anspruchsvollen Mitteln der Orchestertechnik. Im Schlußsatz tun sich unter Posaunen- und Tubafängen die Himmelschorien auf, der Abschied vom Leben wird mit einigem Pomp gefeiert, aber gegen Ende des Ganzen wird die Verkärung dankenswerterweise schlicht ausgedrückt. Vielleicht darf man nicht



tagsmenschheit niederkämpft worden war, für gekommen. — In- mittelbar vor der Plenarsitzung fand eine Konferenz der Hitler- Fraktion statt, bei der unter ausschließlicher Betonung propagan- distischer Gesichtspunkte beantragt und (für die Minderheit über- raschenderweise) einstimmig beschlossen wurde, daß die Fra- tion sich aus dem Reichstag zurückzieht.

Hitler selbst wurde erst in den Abendstunden des 10. Fe- bruar telefonisch über das Vorgefallene unterrichtet. Er erklärte — nachdem „vollendete Tatsachen nun einmal vorlagen“ — nach- träglich seine Zustimmung zu der „ausgezeichneten propagandisti- schen Idee“, machte jedoch die schwersten Bedenken geltend dagegen, daß der Reichstagsabgeordnete Stöhr sein Amt als Vizepräsident des Reichstags niedergelegt hätte und die nationalsozialistischen Schriftführer zurückgetreten waren. — Das an ihn gerichtete Er- suchen der Fraktion, sofort nach Berlin zu kommen, lehnte Hitler ab mit dem Hinweis auf seine „intensiven Zuanpruchnahme durch die unausschiebbare künftige Gestaltung des Parteihelms“. — Er ist unabweislich wie noch immer zuvor, wenn es galt, Ver- antwortung zu tragen.

Ueber die weiteren Absichten der Nazis ist vorläufig nur das eine zu sagen, daß die Fraktion zunächst abwarten will, was die Parlamentsmehrheit unternimmt. Bureit sind die juristischen Kapazitäten der Partei mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob der Rücktritt von Stöhr und der nationalsozialistischen Schriftführer mit Erfolg widerrufen werden kann.

Der in einem Berliner Mittagsblatt gemeldete Plan eines nach Weimar zu verziehenden „Mumpyparlaments“ der Op- position ist im Laufe des Mittwochvormittags von maßgebenden Nazis wohl erörtert, keineswegs aber beschlossen worden. Selbst aus den Kreisen der Fraktion wurden erhebliche Bedenken gegen ein solches Vorgehen geltend gemacht.

Es wird überhaupt für die Fraktion sehr schwer, wenn nicht beinahe unmöglich sein, zu einem einheitlichen Vorgehen zu kommen: die schwebenden Verhandlungen mit den Deutschnatio- nalen sind alles andre eher als freundschaftlich und lassen wenig Hoffnung übrig für ein Durchgehen der Hugenberg-Fraktion an der Seite der Nationalsozialisten. Dazu nähern sich die Span- nungen zwischen der nationalsozialistischen Fraktionsmehrheit und der „Allegalen“ Gruppe, die glaubt, trotz ihrer zahlenmäßigen und organisatorischen Unterlegenheit einen bedeutenden innerpartei- lichen Erfolg über die „Legalen“ erlangen zu haben. —

## Rechtspresse bläst zum Rückzug

Die Hugenberg-Presse verkündet am Mittwoch nach dem Auszug der Nazis und Deutschnationalen aus dem Reichs- tag, daß die „nationale Presse“ über die Sitzungen des Haupt- parlaments nicht mehr berichten werde. Ihre Vertreter hätten geschlossen die Pressetribüne des Reichstags verlassen. Darauf er- widert am Mittwochabend die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“:

„In einigen deutschnationalen Blättern lesen wir, daß die Vertreter der „nationalen Presse“ nach dem Auszug der Abgeordneten der Rechten in der Reichstagsitzung vom Dienstag die Pressetribüne ebenfalls verlassen hätten. In einer andern Fassung lautet die Nachricht, daß die „nationalen Journalisten“ die Tribüne verlassen hätten. Es handelt sich hier offenbar um einen Druckfehler. Anscheinend soll von der deutschnatio- nalen Presse oder von deutschnationalen Journalisten gesprochen werden, obwohl diese Meldung auch noch falsch wäre, denn auch ein Teil der deutschnationalen Journalisten ist auf der Pressetribüne verblieben. Was uns selber betrifft, so haben wir nicht den geringsten Anlaß, unsern Vertreter von der Pressetribüne des Reichstags zurückzuziehen.“

Die konservativere „Kreuz-Zeitung“ erklärt am Mittwoch ebenfalls, daß sie die Berichterstattung fortsetzen werde. Mit der Einheitsfront der „nationalen Journalisten“ hapert es also ebenso wie mit der der Rechtsopposition. —

## Diäten-Demagogie

r Berlin, 12. Februar. Dr. Fric hat im Reichstag bean- tragt, die durch das Fernbleiben der Nationalsozialisten erparten Diäten den bedürftigsten Gewerkslosen überweisen zu lassen.

Reichstagspräsident Lobe hat Fric mitgeteilt, daß ihm von einem Verzicht der einzelnen nationalsozialistischen Abgeordneten auf Diäten bisher nichts bekanntgeworden sei. Auch könnte der Reichstagspräsident nicht über die abgezogenen Diäten verfügen, da diese von der Reichskasse einbehalten würden.

Der Diätenantrag Fric's ist eitel Demagogie. Denn als Parteiführer und Minister muß er wissen, daß er und die andern Naziabgeordneten nicht über die der Reichskasse ver- fallenen Diäten zu verfügen haben. Anders hätte es ja auch einen viel einfacheren Weg gegeben, hätten ja die Nazis be- antragen können, daß ihre Diäten den Wohlfahrsämtern der Heimatsstädte der Abgeordneten überwiesen werden sollen. Dabei hört man aber nichts. Aber man wird etwas andres erleben, nämlich, daß die streifenden Naziabgeordneten eines Tages dem Reich etwa noch ausstehende oder fällig werdende Diäten bis auf den letzten roten Pfennig aufrechnen und in die eigne, unergründliche Tasche stecken werden. —

## Der Notwehr-Akt des Reichstags

### Reichstagspräsident Lobe im Au-dunf

Berlin, 12. Februar. Der Reichstagspräsident Paul Lobe sprach am Mittwochabend im Programm der Aktuellen Abteilung der Berliner Rundfunk über die neue Geschäftsord- nung des Reichstags. Er betonte, die Immunität, über deren Befreiung in der Öffentlichkeit gesprochen worden sei, bleibe im Grunde unangetastet. Es bestehe ein Unterschied zwischen heute und der Zeit, da eine Kabinettsjustiz herrschte und Fürsten- diener Abgeordnete zur Rechenschaft zogen. Wenn aber 350 Fälle vorlägen, in denen eine gerichtliche Verfolgung verlangt werde, könne sich das Parlament nicht dem Vorwurf aussetzen, seinen Mitgliedern Sonderrechte zu gewähren. Die Situation werde ganz klar, wenn man höre, daß ein Abgeord- neter als Redakteur an die Spitze seines Blattes folgenden Satz setzte: „Die Republik ist dumm genug, mir Immunität zu ge- währen; daher übernehme ich für alle Artikel dieses Blattes die Verantwortung.“

Eine Anhebung der Redefreiheit — so führte Lobe weiter aus — besteht nicht. Die Geschäftsordnung dient nur der Reini- gung des Parlaments. Ihre Neuordnung ist kein Maulkorbgesetz. Die Mehrheit des Reichstags wird sich durch keine Drohung und durch keine Seite davon abbringen lassen, ihre Pflicht gegenüber den Wählern, sachlich und fruchtbar zu arbeiten, zu erfüllen. Vor allem können künftige Vorlagen finanzieller Art nur dann dem Hause vorgelegt werden, wenn der Verlehrer der Ausgaben gleichzeitig eine Vermehrung der Einnahmen gegenüberstellt. Es handelt sich darum, eine Täuschung der Wähler durch Vorlegung unverantwortlicher Anträge zu verhindern und um die Befreiung der Gefahr, durch Annahme solcher Anträge Unordnung in den ordnungsmäßigen Etat zu bringen. —

## Stärkung der sozialdemokratischen Macht

Berlin, 12. Februar. Die politische und moralische Meite der Rechten, die die Nationalsozialisten bis jetzt zuwege gebracht haben, macht der Rechtspresse schweren Kummer. So schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ am Donnerstag: „Das vorläufige Ergebnis des Auszugs der National- sozialisten und der Deutschnationalen ist nach dem Eindruck der Reichstagsitzung jedenfalls nichts andres als eine höchst bedauer- liche Stärkung der sozialdemokratischen Macht- bewußtseins. Herr Dr. Breitscheid hat in früheren Jahren

oft wesentlich lauter gesprochen. Am Mittwoch war seine Rede von einem geradezu arroganten Selbstgefühl und von einer aufreizenden Zufriedenheit mit der Politik seiner Partei getragen.“

## Drei Ausschüsse beim Landvolk

Die Fraktion des Landvolks hat die Abgeordneten Wend- haufen, Sybel und Sieber, die den Auszug der Nationalsozialisten mitgemacht haben, ausgeschlossen. Der vierte Landvolk-Abgeordnete, Haag, der daran teilgenommen hatte, hat sich unterworfen und ist in den Reichstag zurückgetreten. —

## Im Auslandspliegel

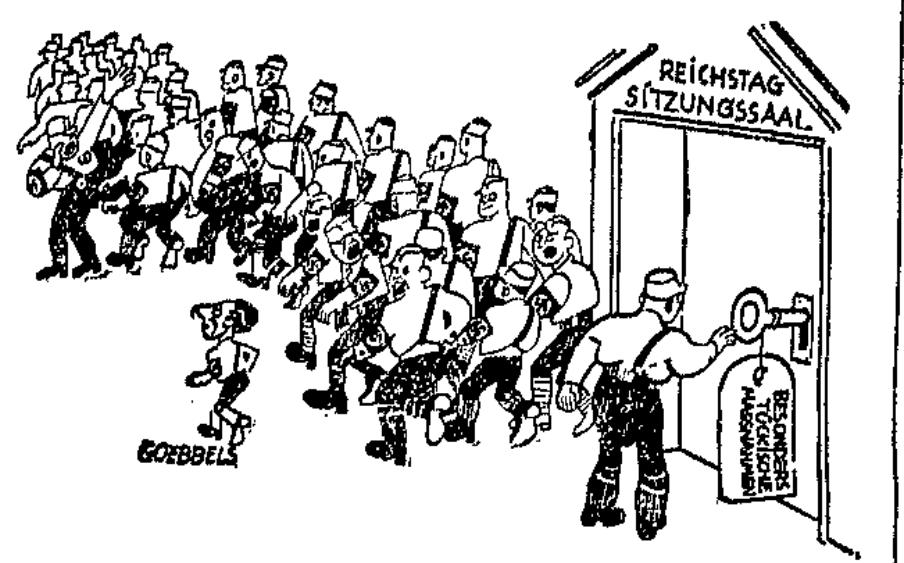
Die englische Presse bezeichnet die vom Reichstag beschlossene Aenderung der parlamentarischen Geschäftsordnung als einen Akt der Kollektiven gegen die Obstruktion und gegen das bisherige römische Betragen der Opposition. Der „Man- chester Guardian“ zitiert die Dienstag-Abendausgabe des „Vor- wärts“ und sagt: „Die Nazis haben im Reichstag ihre Marne- schlacht verloren. Sie haben durch ihre Obstruktion nicht nur ein- zelne Maßnahmen verhindert, sondern den Reichstag zu einer unmöglichen Institution machen wollen. Dieser Versuch ist feh- geschlagen und die Nazis sind entscheidend besiegt worden. Der Auszug aus dem Parlament gleich dem Rückzug in der Marne- schlacht.“ Zum Schluß verweist der „Manchester Guardian“ auf die in Deutschland von der Sozialdemokratie, dem Reichsbanner und den antisozialistischen Organisationen erfolgreich einsetzende Gegenoffensive und den dabei zutage tretenden Enthusiasmus der Republikaner. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Chancen der Nationalsozialisten trotz ihrer Stärke weit ungünstiger geworden seien, als sie vor einem Monat waren. —

## Amerika zum Nazitheater

New York, 12. Februar. Die Berliner Kabelberichte der amerikanischen Pressevertreter sprechen im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Reichstagsaustritt von einer starken Unruhe in Deutschland. Sie geben dadurch der in politischen und Finanzkreisen fühlbaren Besorgnis über Deutschlands Stabilität neue Nahrung.

Die Pressekommentare vertreten dagegen eine andre Auf- fassung und sehen in der Aktion Hitlers einen theatera- lischen Versuch zur Wiedergewinnung des Vertrauens ihrer Wähler. Das Verhalten der Nationalsozialisten wird allgemein als Zugeständnis der bei ihnen eingerissenen Entäu- schung bezeichnet. Die „New York Times“ schreibt, das, was vor fünf Monaten eine Gefahr gewesen sei, nehme jetzt den Charakter einer Burleske an. —

## Auszug der Helden



„Durchgagen: der letzte nimmt den Saatschlüssel mit, damit wir wieder reinkommen, wenn es Diäten gibt!“

## Buchdruck-Verhandlungen gescheitert

r Berlin, 12. Februar. Die Nachverhandlungen im Buchdruckgewerbe über den Schiedspruch vom 2. Fe- bruar führten zu keinem Ergebnis. Alle Verständigungsversuche scheiterten an der Starrköpfigkeit der Unternehmer. Die Ent- scheidung liegt nun beim Reichsarbeitsminister. —

## Schlägerei in Leipzig

Wb. Leipzig, 12. Februar. Zu schweren Zusammenstößen kam es gestern abend nach Schluß einer der drei nationalsozialisti- schen Kundgebungen zwischen Kommunisten und Na- tionalsozialisten. Als den Kommunisten in einer der Ver- sammlungen das Wort verweigert wurde, entstand eine Schlägerei, bei der drei junge Leute schwere Kopfverletzungen davontrugen und dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Nach Wiederherstellung der Ruhe gegen die National- sozialisten in geschlossenem Zuge ab. Trotz des polizeilichen Schutzes wurden sie plötzlich, wie man vermutet, aus einem Fenster, beschossen. Zwei junge Leute wurden schwer ge- troffen und mußten ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden. Ein 17jähriger Klempner ist dort seinen Verletzungen erlegen. Er hatte einen Kopfschuß davongetragen. —

## Revolverhelden in Berlin

Wb. Berlin, 12. Februar. In der Hahndorferstraße wurde letzte Nacht der 25jährige Chauffeur Weber bei einem politischen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und National- sozialisten durch einen Brustschuß schwer verletzt, so daß er ins Achenbach-Krankenhaus geschafft werden mußte. Man vermutet, daß er der kommunistischen Partei angehört.

Das Heberfallkommando verhaftete vier Mitglieder der NSDAP. Auf der Straße wurden mehrere Patronenhülsen und in einem Gully eine Pistole gefunden. —

## Verurteilt: Kommunisten

r Köln, 12. Februar. Das erweiterte Schöffengericht in Köln verurteilte sechs Kommunisten zu Gefängnisstrafen von 4 bis 12 Monaten.

Die Verurteilten waren an einem Zusammenstoß mit Nationalsozialisten beteiligt, bei dem die Tochter eines national- sozialistischen Gastwirts durch mehrere Schüsse erheblich verletzt wurde. Ein Nationalsozialist erhielt einen Messerstich. —

## In Mussolinien verhaftet

### Frankösisch-italienischer Zwischenfall.

r Paris, 12. Februar. Der französische Generalleutnant Milelli aus Lyon, der zu Familienforschungen nach dem Ort Varese bei Mailand gereist war, ist von der faschistischen Polizei verhaftet worden. Der Name des französischen Gelehrten, der aus Korsika stammt, erschien den Faschisten verdächtig. Dem Verhafteten wurde strengstens unterjagt, seine Familie in Frankreich oder den französischen Konsul in Mailand zu benachrichtigen. Dagegen telegraphierte die Polizei selbst an den Bruder des Verhafteten um Geld, angeblich, um so festzustellen, ob Milelli nicht mit irgendwelchen antisozialistischen Organisationen in Verbindung steht. Auf's höchste erschrocken reiste der Bruder sofort nach Mailand und erzwang durch Vermittlung des französischen Konsuls eine Unterredung mit dem Verhafteten. Er ersuchte dabei lebhaft, daß

der Verhaftete bisher noch nicht einmal benommen worden war, und sich in völliger Unkenntnis über den Grund seiner Verhaftung befand. Obwohl der „Luigi d'Orsay“ in Paris und der französische Botschafter in Rom mobil gemacht wurden, gelang es bisher nicht, den willkürlich Verhafteten wieder frei zu bekommen. —

## Verstärkte Lage in Spanien

Paris, 12. Februar. Die Lage in Spanien scheint sich wiederum bedrohlich zuzuspitzen.

In Cadix ist erneut der Generalkrieg ausgedroht. Nur die Lebensmittelgeschäfte blieben während der Vormittags- stunden geöffnet. In Granada kam es bei einer Arbeitslos- kundgebung zu schweren Zusammenstößen. Es wurden zahl- reiche Verhaftungen vorgenommen. —

## Sieg der Labour-Regierung

London, 12. Februar. Das konservative Mißtrauens- votum gegen die Regierung wurde in der Mittwochnacht mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt.

Nachdem Snowden in einer großen Rede mit den Kon- servativen abgerechnet hatte, richtete er eine ernste Mahnung an die Parteien. Er sagte, die wirtschaftliche und finanzielle Lage Englands sei sehr ernst. Die Produktion sei um 20 Prozent ge- fallen und dementsprechend auch die Staatseinnahme. Zur Aus- balancierung des Etats müsse eine Ausgabenbeschränkung ver- sucht werden. Von allen Seiten müßten jedoch Opfer gefordert werden, wenn England die Krise überstehen solle. Nicht eine ein- zeln Partei könne die Krise lösen. Die Not der Stunde erfordere die gemeinsame Anstrengung und die Kraft aller, der schwie- rigen Lage des Landes Herr zu werden und um den alten Wohl- stand wieder herzustellen. Parteivorteile aus dieser schweren nationalen Krise herauszuschlagen, wäre der Ruin des Landes. \*

Das englische Unterhaus genehmigte in dritter Lesung den von der Regierung geforderten Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zur Beschaffung von Siedlungsland und zur Anlage von landwirtschaftlichen Nutzgütern.

Die Konservativen verurteilten vergeblich das Gesetz zu ver- hindern, das mit den Stimmen der Liberalen und der Arbeiter- abgeordneten angenommen wurde. Die Regierung will mit der bewilligten Summe u. a. in kürzester Zeit 100 000 neue land- wirtschaftliche Betriebe schaffen, auf denen Arbeiter und Land- wirtschaftliche angeeignet werden sollen. —

## Urteil im Warschauer Prozeß

In dem zweiten großen politischen Prozeß gegen die War- schauer sozialistischen Parteifunktionäre wurden am Mittwoch- mittag vier Angeklagte zu vier Jahren und zwei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Abgeordnete Dziemgiewski wurde freigesprochen.

Die Tatsache, daß das Verfahren, in welchem die Angeklagten ohne Verteidigung und durch beharrliches Schweigen ihren be- rechtigten Protest gegen die Person des Vorsitzenden ausdrückten, trotzdem zu Ende geführt wurde, hat bereits zu scharfen Pro- testanträgen der gesamten Sejm-Opposition geführt. Am Sonnabend wird die andre Justizkomödie, der sogenannte „Atten- tateprozeß“, mit demselben Vorsitzenden und zum Teil den gleichen Angeklagten fortgesetzt. —

## Attentat in Wien

Am Mittwoch wurde in der Wiener tschechischen Gesand- schaft von einem beschäftigungslosen Kaufmann namens Gottlieb Jella ein Attentat auf den tschechischen Legationsrat Bajacel ver- übt. Der Attentäter feuerte auf den Legationsrat drei Revolver- schüsse ab und verletzte ihn so schwer, daß er vermutlich ein Auge verlieren wird.

Es scheint sich um ein typisches Querulantenverbrechen zu handeln. Jella, der bereits früher einmal im Zrennhaus war, will sich dadurch gereizt gefühlt haben, daß sich der tschechische Staat nicht einer von ihm wegen eines mißglückten Auslandsgeschäftes eingereichten Schadenersatzklage angenommen habe. —

## Notizen

Abgeordneter Dr. Wiemer gestorben. Abgeordneter Dr. Wiemer, Vizepräsident des Preussischen Landtags, der der Deutschen Volkspartei angehört, ist am Mittwoch plötzlich ge- storben. Wiemer, der 1868 in Tilsit geboren wurde, gehörte dem Preussischen Abgeordnetenhaus von 1898 ab an. Mitglied des Landtags war er seit 1921. Vor dem Kriege, von 1898 bis 1918, war er auch Mitglied des Reichstags. —

Kommunistin legt ihr Mandat nieder. Die kommunistische Abgeordnete des Sächsischen Landtags, Frau Michwiz, hat ihr Mandat niedergelegt. Ihr Nachfolger ist der Gemeinbedarbeiter Richard Schubert aus Zwickau. Wie in politischen Kreisen ver- lautet, liegt die Ursache in Differenzen zwischen Frau Michwiz und der Parteiführung, die schon seit längerer Zeit bestehen. Frau Michwiz soll nicht so linientreu sein, wie es die Haupt- linge der KPD, fordern. —

Der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen (BIZ) in Basel hat die erste Generalversammlung auf den 19. Mai einberufen. An ihr werden die Leiter von den Zentral- banken aus etwa 20 Ländern teilnehmen. —

Das deutsch-spanische Luftfahrtabkommen perfekt. Das wicht- ige deutsch-spanische Luftfahrtabkommen für die Linie Deutsch- land-Südamerika ist jetzt perfekt geworden. Die spanische Re- gierung hat das freie Überflugrecht sowie das Landungs- recht auf den Kanarischen Inseln zugesichert. Der Dienst soll unter rein deutschem Betrieb bis zu den Kanarischen Inseln durchgeführt werden. —

Gandhi und Vizekönig. Gandhi hatte den englischen Vize- könig brieflich gebeten, die polizeilichen Übergriffe gegen die all- indische Bewegung zu untersuchen und die Schuldigen zu bestrafen. Wie die Zeitungen berichten, soll die Antwort des Vizekönigs die allindischen Führer wenig befriedigt haben. Lord Irwin sei der Ansicht, daß die Vergangenheit begraben bleiben möge. Gandhi wolle nunmehr die Diskussion mit dem Vizekönig fortsetzen, die für die künftige Stellung des allindischen Kongresses zu den Londoner Beschlüssen von entscheidender Bedeutung sein dürfte. —

Einigung in der Palästina-Frage. In der Palästina-Frage ist zwischen der englischen Regierung und der zionistischen Orga- nisation eine Einigung erzielt worden, über die ein in den nächsten Tagen erscheinendes Weißbuch die Öffentlichkeit unter- richten wird. Die vorhandenen Streitigkeiten sind durch einen Briefwechsel zwischen MacDonald und Dr. Weizmann beigelegt worden. —

Amerikanische Einfuhrzölle gegen russisches Holz. Aus Washington wird gemeldet: Das Bundeskongress hat verhängte den Einfuhrzoll gegen nordeuropäisches Holz und Holzmasse und er- klärte, daß sich der Beschluß auf ausreichendes Beweismaterial über die Zwangsarbeit in den sowjetrussischen Holzlagern stützt. Die Importeure sowie die russische Handelsvertretung werden wahrscheinlich hiergegen Einspruch erheben und eine gerichtliche Entscheidung beantragen. —

Zwölf türkische Kommunisten verurteilt. Zwölf jugendliche türkische Kommunisten beiderlei Geschlechts wurden in Konstan- tinopel wegen Verschönerung gegen den Staat zu Gefängnisstrafen von 1 bis zu 2 Jahren verurteilt. Die Verhandlung, die mehrere Monate dauerte, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. —



# Zur Einsegnung

Zahlungserleichterung durch die Kund.-Kredit-G.m.b.H., Magdeburg, Kantstr. 4, I



## Seidenstoffe

Kleidertaft	3,90 3,50 2,75	<b>2.25</b>
Kleidersamt	6,90 4,50	<b>3.85</b>
Crêpe de Chine reine Seide	4,90 3,90	<b>2.90</b>
Crêpe Marocain Kunstseide		<b>3.90</b>
Satin riche Hochglanzkunstseide	3,90 3,25	<b>2.25</b>
Veloutine Wolle mit Seide	4,90 4,50	<b>3.25</b>
Crêpe Satin reine Seide	6,75	<b>5.90</b>

## Wollstoffe

Crêpe Caid reine Wolle	2,95 2,50	<b>1.35</b>
Natté reine Wolle	2,25	<b>1.75</b>
Popelin reine Wolle, doppeltbreit	2,95 2,40	<b>1.65</b>
Wollveloutine		<b>1.95</b>
Natté rayé doppeltbreit, reine Wolle		<b>2.50</b>
Woll-Crêpe-de-Chine doppeltbreit		<b>3.95</b>
Kleiderripps ca. 130 cm breit, reine Wolle	6,90	<b>4.90</b>

## Taschentücher

Spizentaschentücher elegante Ausführung	0,48 0,32	<b>0.25</b>
Spizentaschentücher mit Inschrift „Zur Konfirmation“		<b>0.48</b>
Stickerreitücher mit Hohlsaum und Ecke	0,32 0,25 0,18	<b>0.15</b>
Gestickte Tücher „Karonaumachung“ 3 Stück	1,25 0,95	<b>0.58</b>
Seid. Einstecktücher in allen Ausführungen	1,25 0,68 0,38	<b>0.25</b>
Gebrauchsf. Taschentücher weiß und buntkantig	0,32 0,28 0,22	<b>0.16</b>

## Mädchen-Wäsche

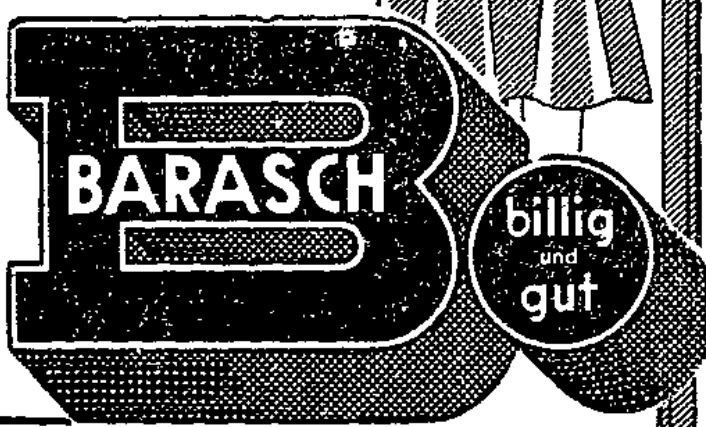
Trägerhemd mit Stickerei und Spitze		<b>1.45</b>
Trägerhemd mit Stickerei u. Klöppelspitze		<b>1.75</b>
Nachthemd mit Stickerei u. Klöppelspitze		<b>1.95</b>
Nachthemd mit farbiger Garnierung		<b>2.35</b>
Unterkleid in fester Kunstseide, mit Crêpe-de-Chine-Motiv		<b>3.95</b>
Unterkleid in Ia Doppelchamuse mit eleganter Valenciennespitze		<b>4.95</b>
Unterkleid in fester Kunstseide, mit elegantem Crêpe-de-Chine-Motiv		<b>6.45</b>

## Knaben-Artikel

Weißes Oberhemd mit Satinstreifen		<b>1.95</b>
Popelinhemd durchgemustert		<b>3.75</b>
Umlege- u. Stehkragen moderne Form		<b>0.50</b>
Halbsteife Kragen Bielefelder Fabrikat		<b>0.50</b>
Konfirmanden-Krawatten	1,25 0,85	<b>0.50</b>
Selbstbinder in den neuesten Dessins	1,95 1,50	<b>0.95</b>
Hosenträger-Garnituren im Geschenk-karton	2,50 1,75	<b>0.95</b>
Cachenez weiß und farblich, in großer Auswahl	1,95 1,45	<b>0.85</b>

## Schuhwaren für Knaben und Mädchen besonders billig 1. Stock

Beachten Sie unsere Schaufenster!



Die in den letzten Tagen durch Dekoration angestaubten Waren, verkaufen wir auf Extratischen im Erdgeschoß zu enorm billigen Preisen!

# Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsauflösung!

**Die Preise stürzen** aber die guten Casper-Qualitäten bleiben. Alle unsere Preise sind jetzt so radikal herabgesetzt worden.

**Billiger geht's einfach nicht!** Wer jetzt zögert, verpaßt eine große Gelegenheit.

- 1 Posten Herren-Anzüge Mk. 45.- 30.- 21.- **12.-**
- 1 Posten Herren-Klubanzüge in blau Kamgaru u. Melton Mk. 65.- 50.- 38.- **26.-**
- 1 Posten Herren-Winterpaletots schwarz und marengo Mk. 69.- 47.- 34.- **22.-**
- 1 Posten Herren-Winterulster schwere Qualitäten Mk. 62.- 43.- 26.- **14.-**
- 1 Posten Knaben-Ulster und Pyjaks Mk. 14.- 9.- 7.- **4.-**
- 1 Posten Knaben-Anzüge in Sport- und Schulforn Mk. 9.- 7.- 5.- **3.90**
- 1 Posten Herren-Stoffe f. Herren- u. Knab-Anzüge, in blau u. farbig Meter Mk. 12.- 8.- 5.- **3.-**
- 1 Posten Herren-Hosen tadellos im Sitz Mk. 11.- 8.- 6.- 4.- **2.90**
- 1 Posten blaue Konfirmanden-Anzüge moderne 2reihige Forman Mk. 33.- 24.- 18.- **14.-**

**Rest-Posten** Winter-Joppen, Lederjacks, Arbeitshosen Knabenhosen, Sport-Anzüge, Westen, Smoking-Anzüge, Gehrock-Anzüge.

# Heinrich Casper

Magdeburg Jakobstraße - Ecke Peterstr. 8 Minuten vom Breiten Weg.

Aus eigener Herstellung bieten wir an:

**Täglich frisch**  
allerfeinsten vollreife Camembert zum Ausnahmepreis von **25 Pf.** pro Stück  
Prima Romadur **25 Pf.** pro Stück

## Magdeburger Molkerei G. m. b. H.

Schlafzimmer-Schrank, Bett, 140 u. 150 cm, mit Spiegel, a. gezeichnet für Tochterzim., ausgef. in Weiß, o. u. a.imitat., wert. jetzt bill. E. Sim. roth, Gr. Weinhofstr. 22.

**Wagenständer** appetitanregend, ist unser edler Bernsteinalkohol über 20% Alkoholgehalt. 1 Liter 1.20, 2 Liter 2.00. Feiner alter Bitter 2.00. VINO Vermouth pro Liter 1.60. Duro Portwein feiner alter Bitter 2.00. ASCO, Kutschstr. 17.

**Ofen Gruden** spottbillig. GIESAU Peterstraße 20.

**Bettenhaus Bruno Paris** Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber. **2 Tage billiger Fleisch- und Wildverkauf!** Jeder überzeuge sich von meinem billig. Angebot. Richard Bosse Gr. Marktstraße 20 Geschäft gegr. 1883

**Der wahre Jacob** 14täglich, 16seitig, reich illustriert 30 Pfennig Buchhandlung Volksstimme

**Wenn das Geld nicht reicht** kaufen Sie bei Preßler billig und leicht! Lederjacks prima Qualitäten, nachweislich konkurrenzlos 29.- 32.50 35.- 36.50 38.- 39.50 41.- 42.50 44.- 45.50 47.- 48.50 50.- 51.50 53.- 54.50 56.- 57.50 59.- 60.50 62.- 63.50 65.- 66.50 68.- 69.50 71.- 72.50 74.- 75.50 77.- 78.50 80.- 81.50 83.- 84.50 86.- 87.50 89.- 90.50 92.- 93.50 95.- 96.50 98.- 99.50 100.-

**Moritz Preßler jr.** am Alten Markt. **1 Posten Konfirmanden-Anzüge** nur 18.50 19.50 20.50 21.50 22.50 23.50 24.50 25.50 26.50 27.50 28.50 29.50 30.50 31.50 32.50 33.50 34.50 35.50 36.50 37.50 38.50 39.50 40.50 41.50 42.50 43.50 44.50 45.50 46.50 47.50 48.50 49.50 50.50 51.50 52.50 53.50 54.50 55.50 56.50 57.50 58.50 59.50 60.50 61.50 62.50 63.50 64.50 65.50 66.50 67.50 68.50 69.50 70.50 71.50 72.50 73.50 74.50 75.50 76.50 77.50 78.50 79.50 80.50 81.50 82.50 83.50 84.50 85.50 86.50 87.50 88.50 89.50 90.50 91.50 92.50 93.50 94.50 95.50 96.50 97.50 98.50 99.50 100.-

**Ausnahme-Angebot!** Veloutine-Flamenga 290 390 450 590 Franz Vorreyer.

Vom Freitag, dem 13. Februar bis einschließlich Montag, dem 16. Februar d. J. verabfolgen wir auf **alle Waren** (ausschließl. Zucker u. Molkereibutter) **doppelte Gutscheine**

**Sonder-Angebot**  
Haushalt-Mischung 2-Pfund-Dose nur 45 Pf.  
Junge Scherbohnen 2-Pfund-Dose nur 35 Pf.  
Junge Brechbohnen 2-Pfund-Dose nur 37 Pf.  
Karotten, geschnitten 2-Pfund-Dose nur 28 Pf.  
Kaffeepreise zum Teil um 20 Pf. pro Pfund ermäßigt!  
**Hamburger Kaffeelager**  
Thams & Garfs

Enorm billige Angebotet

Wucher 2.75  
Taschenuhren diese mit Goldrand 4.50  
Armbanduhren mit Lederband 4.75  
dies. kl. Form 6.75  
viereck. Form 7.75  
echt Silber 11.75  
zeitgemäße Ankerwerke, genau reguliert  
Armbanduhren mit Silberband 8.50  
Golddouble, 1 steinig 12.50  
echt Gold 17.50  
Armbanduhren viereckige Form 8.00  
Golddouble, 10 Jahr. Garantie 10.00  
Mit 15 stein. J. Ankerwerk 18 50 u. höher  
Garantie 1 je te Uhr  
rachm. Beratung!  
Schwarzwalduhren von 1.50 an.  
Uhren-Moosmann  
Breiter Weg 207  
1. Etage, neben der Hauptpost.

**Rochbücher** für den einfachen Haushalt von 2.90 bis Buchtbl. Volksstimme

**Billige Möbel**  
Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:  
**Kompl. Betten** eiche gezeichnet, m. Stahlrohr- u. Auflege-Matr. von netto **45 an**  
**Metallbetten** mit Auflege-Matrage von **39 an**  
**Chaiselongues** gute Verarbeitung von **35 an**  
**Schlafzimmer**, komplett, auch geteilt, Chaiselongues, Federbetten, Polsteranliegen, komplette Küch. u. a. m. überst. preiswert.  
Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung!  
10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!  
**Wilhelm Heil**  
Tischlerbrücke 11 (Klein-Laden)  
Fabrikniederlage  
Gustav Gaa, Gera.



# Stadt Magdeburg

## Die alte Ede

Ein richtiges verwahrlostes, vagantenhaftes Ding, diese alte Ede, mit allerlei Schruhen und Launen. Als man einstmal eine Gaslaterne dort hinsetzte, damit die Gegend übersichtlicher wurde, was machte Mütterchen Ede? — Flugs wurde dem Notborn anbefohlen, die gräßliche Laterne mit grünen Zweigen einzuspinnen. So kam es auch, daß im statistischen Büro des Gaswerks bei der alljährlichen Inventur arge Verwirrung herrschte. Eine Gaslaterne war spurlos verschwunden. Infr Ede hat sich nie um solche behördlichen Maßnahmen gekümmert. Sie lebte eigenbrütlerisch dahin, ganz ihrer edigen Veranlagung entsprechend. Im Frühling holte sie ein geblühtes Kopfstück hervor, prima Fliedermuster. Damit bedeckte sie die morschen Holzplanen, diese durchlöchernten Fäden einstiger Herrlichkeit. In solchen Nächten war es nicht geheuer an der Ede. Es kribbelte und säufelte, flügelte und beteuerte in allen Tonarten. Wenn dann noch eine Umfel im dahinterliegenden Garten ihre schluchzenden Liebeschlagler sang, was nimmt es wunder, daß die Ede immer besetzt war. Und immer waren es junge Menschen, von denen einer zumindest einen Kubikopf hatte.

Nun, mit dieser Romanik ist es nun vorbei. Erst wurde der Dreierbaum abgerissen. Dann buddelte man die Erde auf, verlegte einen ganzen gordischen Knoten von Röhren, so daß niemand allzulange hinschauen durfte, um nicht kopfschwach zu werden. Es herrschte ein heilloser Wirrwarr. Zuletzt wurden zwei gelbe Pflaster aufgestellt. Die Fahrbahn glättete sich wieder. Die Tankstelle war fertig. Wer heute an der Ede vorbeikommt, hält sich meistens die Nase zu, denn zwischen Flieder und Benzin sollen merkwürdige Unterschiede bestehen. Außerdem haben sich alle angehenden Liebesleute zusammengetan, um gegen die rücksichtslose Vernichtung der ihren Interessen so ungemein fördernden Gärten und Winkeln feierlichst Protest zu erheben. Es bleibt abzuwarten, welche Stellung der Magistrat vertreten wird, noch einmal ihm das abschließende Material über den Geburtenrückgang noch nicht vorliegt.

Dafür ist es an unsrer Ede um so lebendiger. Der Tankwärter hat alle Hände voll zu tun. Unaufhörlich fahren die Autos ein und aus, verharrend prustend, um getränkt zu werden, neues Öl wird zwischen die vibrierenden Rippen gegossen, und schon melbet sich, ungestüm auf Eile drängend, der nächste Fahrer. Denn es ist seltsam, so sehr sie auch rasen, sie haben immer wenig Zeit. Was vorgestern in 5 Stunden geschafft wurde, darf heute nur 4 Stunden dauern, — und morgen . . . ?

Die alte Ede aber, die zerbrochene, abgebrochene, kispelt durch den blanken Asphalt in müder Resignation: „Sie werden alle einmal Zeit haben, alle werden sie langsam gehen, sehr langsam, — langsam . . .!“

## Immer mehr Wohlfahrtserverschloße in Magdeburg

Erst vor kurzem hat der Deutsche Städtetag sich in seiner Vorstandssitzung mit dem Problem der Arbeitslosigkeit in den deutschen Städten beschäftigt. Mit Rücksicht auf die starke finanzielle Belastung der Städte durch die Wohlfahrtserverschloße halber Deutsche Städtetag dem Reichsfinanzminister konkrete Vorschläge nach der Richtung gemacht, daß die Kräfteunterstützung und die Wohlfahrtserverschloßensfürsorge zusammengelegt werden sollen, wobei die Unterstützung im wesentlichen nach den Grundfällen der Fürsorgepflichtverordnung gewährt wird. In dem händigen Antragsentwurf für die öffentliche Wohlfahrtspflege liegt ja eine der Ursachen, die aufgestellte Haushaltspläne der Kommunen stark erschüttern, wenn nicht im Laufe der Zeit sogar über den Haufen geworfen hat.

Auch in Magdeburg ist jetzt nach den statistischen Feststellungen des Wohlfahrts- und Jugendamtes, wie uns vom Presseamt mitgeteilt wird, noch kein Stillstand in dem Anwachsen der Wohlfahrtserverschloßenzahlen eingetreten. Während am 1. Dezember 1930 insgesamt 7404 Wohlfahrtserverschloße gezählt wurden, liegt die Zahl am 31. Dezember auf 7810, erreicht am 31. Januar 1931 die Höhe von 8359 und betrug am 7. Februar sogar 8387. Von diesen Wohlfahrtserverschloßen erhielten laufende Unterstützung am 1. Dezember 6632, am 31. Dezember 7145, am 31. Januar 7693 und am 7. Februar 7849. Interessanten Aufschluß über die Gesamtentwicklung der Wohlfahrtserverschloßen in der Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 7. Februar 1931 gibt nachfolgende Statistik des Wohlfahrts- und Jugendamtes.

Am	insgef.	davon laufend unterstütz	davon für- gearbeitet
1. Dezember 1930	7404	6632	772
31. Dezember 1930	7666	6746	920
31. Januar 1931	7801	6866	935
7. Februar 1931	7843	6985	858
10. Januar 1931	7810	7145	665
17. " 1931	8039	7267	772
24. " 1931	8112	7373	739
31. " 1931	8242	7502	740
7. Februar 1931	8359	7598	766
7. Februar 1931	8387	7619	768

## „Freie Bahn den Kinderfreunden“

Eine neue Kampfschrift der Kinderfreunde, Preis 50 Pf.

Die Kinderfreundebewegung gewinnt als die Erziehungs- bewegung der sozialistischen Arbeiterschaft immer mehr die Herzen der breiten Massen der Arbeiter und ihrer Kinder. Viele Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeitern (Helfern) widmen einen Teil ihrer Zeit und Kraft den Arbeiterkindern und helfen, wo und wie sie können, in einer Unzahl von Veranlassungen die Kinder in Kleingruppen zum sozialistischen Gemeinschaftsleben, zur Solidarität allen anderen Arbeiterkindern gegenüber und aber auch zur Verantwortung und Verwaltung in eigenen Angelegenheiten zu bringen. Die Bewegung wuchs in den wenigen Jahren ihres Bestehens und hat heute bereits rund 800 Ortsgruppen mit 125 000 Kindern. Sie wächst weiter und wird immer mehr die Kinderbewegung des Sozialismus. Kann bei diesen Erfolgen, diesem Wachstum, der Gefahr schweigen? Da wäre etwas nicht in Ordnung. Wir sehen jedoch, wie sehr in den letzten Jahren gerade die Kinderfreundebewegung angegriffen wurde. Lüge, Verleumdung und Geschäftigkeiten gegen die Kinderfreunde waren an der Tagesordnung. Sie wurden von den Kinderfreunden selbst wenig beachtet. Konkrete Arbeit für die Arbeiterkinder war wichtiger, als auf ungeschickliche Angriffe einzugehen.

Im letzten Jahre konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Bekämpfung der Kinderfreundebewegung sachlich anspruchsvoller wurde. Solche Angriffe sind wert, auf sie einzugehen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft brachte eine 48seitige Schrift „Freie Bahn den Kinderfreunden“, verfaßt von dem Vorsitzenden der Kinderfreunde, Dr. Kurt Löwenthein, heraus. Der Inhalt geht jeden Sozialisten an. In dieser Zeit des Kampfes der so-

# Ostern komme ich in die Schule!

## Allerlei Sorgen der Eltern - Was muß unser Schulkreuz wissen?

Es geht auf Ostern zu. Zwar schreiben wir erst Februar und werden daher kaum schon daran denken, unsern Kleinen und Kleinsten den Osterhasen an die Wand zu malen und allerlei Werkstättengeschichten und -geheimnisse auszukramen. Sie haben ja auch noch alle Hände voll zu tun, die Freuden ihrer Weihnachts- herrlichkeiten ganz auszukosten! Also — da mag der Osterhase getrost noch wegbleiben.

Aber eine Sorte dieser Kleinen löst sich dennoch mehr und mehr aus der Kinde, verfenkt sich müßigstolz oder ernstbewegt in die Gewissheit: „Ostern komme ich in die Schule!“ Schon der weihnachtliche Wunschzettel stand in diesem Zeichen. Tornister mit sämtlichem Zubehör, Frühstücksstasche (natürlich auch nicht von Papp!) usw. usw., mußte der Weihnachtsmann bringen.

Doch es gibt da noch andre „Schmerzen“.

Wie wird's „Häschen“ oder „Mäuschen“ sich in der Schule machen? Wird man von „Vegabund“ sprechen können? Und was wird daraus zu machen sein? „Wird Kindchen es besser haben als wir?“ Oder sollte das kleine Sprößlein etwa aufwachsen mit dem Mafel des Unbegabten? Sollte es erlitten werden als kümmerliches Pflänzlein, mit Dummheit (hu!) behaftet, gegen die be- kanntlich Götter selbst vergebens kämpfen? Aber — könnte man dann nicht doch schon vielleicht den Kampf gegen die Natur auf- nehmen, nicht doch schon vorbereiten, fördern vor dem Beginn der Schulpflicht? Und da gewinnt dann die Frage ernste Bedeutung: „Was soll unser Schulanfänger wissen?“

Diese Frage „hat es in sich“. Sie wird von der großen Mehrheit der heutigen Elterngeneration immer noch falsch beantwortet, nämlich im Sinn ihrer eignen Schulanfänger-Erfahrungen. Man sollte da doch etwas vorsichtiger sein. Denn daß sich die schulischen Dinge in den letzten Jahren entscheidend gewandelt haben, ist doch wohl kein Geheimnis mehr. Und gerade der Betrieb des ersten Schuljahrs hat sich am meisten gewandelt. Ist nun für diesen ersten Schulbetrieb eine häusliche Grundlegung nötig? Und wie hätte sie sich zu gestalten?

Wer sich eifrig bemüht, seinem Schulkreuzen schon einen möglichst großen Vorschub an Kenntnissen mitzugeben im Rechnen, Lesen, Schreiben, — der soll ja nicht denken, daß er dem Kinde wie auch der Schule damit ganz besonders gedient habe. Denn diese Kenntnisse, diese Weisheitsbrocken in Form von Zahlen, Buchstaben und dergleichen, sind nicht mehr wie früher die Grundlagen der ersten Schulzeit, sondern — das Kind selbst, seine Eigenart, seine Natur, die ganze Vielseitigkeit und Lebendigkeit seiner Neigungen und Triebe, Freude am Spiel, an der Bewegung überhaupt, am Schaffen, an buntem, d. i. abwechslungsreichem Tun und Treiben, — das wird im Mittelpunkt des ersten Unterrichts stehen. Ja, das macht den ersten „Unterricht“ aus! Wer sein Kind krampfhaft mit Kenntnissen vollstopft, der macht es nicht frohbereit zum ersten Schulunterricht — nein! Der hemmt es sogar! Willst du aber der Schule helfen, willst du dein Kind auf rechte Art vorbereiten, nun — so Sorge dafür, daß die Quellen, aus denen die Schule schöpfen will, nicht verstopft werden, sondern munter fließen.

### Spielein laß dein Kind!

Laß es plappern über sein Spiel! Nimm es mit bei Spaziergängen und Stadtwegen! Antworte auf seine Fragen nicht mit Lässigkeit, sondern mit Interesse! Frage es selbst dann und wann! Daheim Sorge für Beschäftigung, anregende, befreiende, lustvolle Tätigkeit! Beobachte dabei die Neigungen des Kindes! Liebt es das „fertige“ Spielzeug (Schaukelstern, Bilderbuch usw.) mehr als das „unfertige“, das nur das Material zum Spielen darbietet, das Schaffen und Gestalten aber dem Kinde selbst überläßt (Wau- kasten, Kastenbau; auch Schachteln, Papier und Schere, Bindfaden und Holzklöbchen)? Wächstelst du da — vorzüglich natürlich — deinen Einfluß geltend machen, dann versuch es! Es wird gar oft von entscheidender Bedeutung sein. (Du weißt doch, daß das unfertigste Spielzeug — das beste ist, ja?)

Hat übrigens dein Schulanfänger schon mit dem Weisheit ge- gearbeitet? Schenk ihm so ein wichtiges Ding! Ein Pinsel wäre freilich noch schöner; aber — da wird die Mutti wohl das Grauen bekommen, was? Schiefertafel und Schiefertisch, die vor Jahren schon dem Untergang geweiht schienen, werden in dieser Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes wohl wieder in größerem Maße heran- gezogen werden müssen. Es sind und bleiben diese „Schwarzgen“

Gesellen“ doch wohl die billigsten Schreib- und Malwerkzeuge. Verbesserungen sind an ihnen ja auch eingetreten, und die aller- schwersten Bedenken gegen sie fallen weg, wenn man nur das beste und weiseste Griffelmaterial kauft, das der Volks- mund als „Milchgriffel“ bezeichnet, und das auch heute noch als vorteilhaftes und immer noch billiges Werkzeug bestehen kann. Aber trotz alledem wird man den Schreib- und Malwerkzeugen wohl den Vorzug geben, die das Kind späterhin auch benutzen muß: Weisheit, Mühseligkeit und dergleichen. Der Alltag bringt eine Menge Papier aller Art ins Haus: das billigste Material zum Schreiben und Malen! Sieh, wie dein Kind auflebt bei dieser Tätig- keit! Mit seinem ganzen Wesen treibt es da sein kleines Werk. Und sei es auch ein noch so seltsames und formloses Getriebel — sei vorsichtig mit deinem Urteil! Die Natur kennt keinen andern Anfang als diesen. Was aber sollte aus dem Wachstum werden, wenn du schon den Keimling stößt?

Habe Achtung vor der Natur deines Kindes! Kennst du sie? Warum schiltst du so oft die „Alatterhastigkeit“, „Zerstreutheit“, „mangelhafte Energie“, an ihm, wenn du dich mit ihm beschäftigst? Warst du selber vielleicht ein Prometheus des Willens und der Aufmerksamkeit, als du so klein warst? Oh, die Natur macht solche großen Unterschiede nicht so oft, wie wir es denken! Für den An- fang zu sorgen, hält sie für ihre Pflicht; hüten wir uns vor un- natürlichen Gewalttätigkeiten und Ubertreibungen, die ihn zer- stören!

Sieh, du rechnest nun schon wieder zirkel zwanzig Minuten mit deinem Jungen. Sei doch ehrlich, sei doch bescheiden: für den Anfang mache er es recht gut! Aber — daß er 8+2 und nach- her 10-1 nicht „knackern“ konnte, trug ihm die „Schlafmütze“ und eine Maulschelle ein! Hörtest du denn nicht, daß man draußen seinen Namen rief? Kurti rief zum Spiel! Du begriffst das nicht? Hast du vergessen, wie das lachen und weinen und jüden und begeistern kann: Spielen! Du aber befaßt: „Medicine!“ Willst du die Begeisterung nicht? Willst du etwa auch die Wahrheit nicht? Denn das Spiel ist für dein Kind das Wahre, weil es natur- notwendig, weil es so sehr reich und heilsam ist! Denkst du nicht daran, was du jähl, wenn du die wahre Frohnatur deines Kindes hemmst? Wunderbar dich dann auch nicht trücker, wenn dein Kind anfängt zu lügen, zu heucheln und zu dudmäusern!

### Warte die Natur deines Kindes!

Ach, welche eine Lust ist es, mit urwüchsigem, unverdorbenem, frohen Kindern zu arbeiten, die zu spielen und zu schaffen ver- stehen nach Herzenslust und reden, wie ihnen das Schnäbelchen gewachsen ist! Und welche eine Qual ist's, mit kleinen Stuben- hödern sich zu plagen, die sich nicht mehr regen und bewegen mögen, die nichts zu singen und plappern wissen! Was nützen da die Brocken der „Weisheit“, mit denen sie vollgepfropft sind!

Ihr sagt, die Kinder wären zu euch gekommen mit dem Ver- langen, das alles lernen zu wollen: Rechnen, Lesen, Schreiben. Gewiß, es gibt diese Fälle. Aber sie betragen durchaus nicht die gleiche Behandlung. Ein urwüchsiges, frohbewegtes Kinder- leben, mit frisch-gesundem, ungehemmtem Wachstum an Leib und Seele wird durch vorsichtige Befriedigung seiner regen Lernlust kaum gefährdet werden können. Wozu sich also hier hindernd in den Weg stellen? Zu untersuchen wäre aber auch hier dennoch die Frage, ob das Kind bei seinem Verlangen nicht etwa von falschen Voraussetzungen über die Schule ausgeht. Die Klärung sollte da nicht veräußert werden!

Auf keinem Fall ist dem Lernverlangen nach Lesen, Rechnen, Schreiben stattzugeben, wenn das Kind schon aus irgendeinem Grunde zum Stubenhöden neigt. Da suche wirksame Hilfsmittel! Wähle Spielzeug aus, das nur durch Aufenthalt im Freien zur Geltung kommt: Moller, Holländer, Puppenwagen, Reifen, Kreisel und dergleichen. Und dann — bahne Freundschaften an! Schewe da keine Mühe! Es geht um Glück und Unglück, um Sein oder Nicht- sein deines Kindes!

Hast du durch diese Maßnahmen (die Arbeit ist schwer!) die Natur deines Kindes befreit, sie erretzt aus den Armen krank- hafter Schwächlichkeit, dann — freue dich dieses Gewinns! Er ist in der Tat so köstlich, daß es eines weiteren Lohnes nicht bedarf! — Wozu sollen Bub oder Mädel noch schwere Steine mitschleppen im Tornister?

Rechnen, Lesen, Schreiben — jeid gewiß: die Schule wird sie bestimmt zu tragen geben, wenn — es Zeit ist! —

zialistischen Bewegung gegen die bürgerlich-kapitalistische Welt fit sie jedem Kinderfreund eine wertvolle Hilfe und gibt jedem Ge- nossen die Möglichkeit der Orientierung über die Kinderfreunde- bewegung und ihre Ziele. Der Preis der Schrift ist bei der guten Ausstattung so mäßig, daß ihre weite Verbreitung möglich sein wird. Wir empfehlen allen Freunden deren Kauf und Weiterverbreitung. —

## Wo die Millionen sprechen

### Millionenstreit bei den Burbachs.

Wir Armen und Entrechteten haben auch schon mit Millionen, Milliarden, sogar mit Billionen gerechnet. Das war allerdings zu einer Zeit, da wir am ärgsten waren. Einen Begriff, was eine Million Reichsmark sind, haben wir aber trotzdem nicht bekommen, denn damals mußten wir 10 000 Millionen scheine, oder besser gesagt, einen 10-Milliarden-Schein auf den Ladentisch legen, wollten wir eine Schachtel Zündhölzer kaufen. Heute, wo es nur wenig Arbeit, niedrige Löhne und Gehälter gibt, haben wir keine Vor- stellung davon, was eine Million Reichsmark sind.

Das aber ist der Gegensatz der heutigen Zeit: die breiten Schichten sind ärmer als je zuvor, und die Reichen sind nie so reich gewesen, wie sie heute sind. Truste und Konzerne saugen das Geld zu riesigen Bergen zusammen, regieren und diktiert die deutsche Wirtschaft, kümmern sich nicht um die Not des Volkes, ihr Vaterland ist der Geldsack. . . .

Es wird uns ganz seltsam zumute, wenn wir Gelegenheit haben, einmal in den Wirkungsbereich der Millionen hineinzublicken. Die Gelegenheit bot sich am 10. Februar vor der Grete n Handelskammer des Landgerichts Magdeburg. Da standen sich die Millionär-Interessenten der bekannten Bur- bach-Alimere-AG., der Burbach-Gewerkschaft und des großen Burbach-Konzerns gegenüber. Sie lagen sich in den Haaren um ihre Millionen, sie warfen sich Schein-

geschäfte vor und nannten diese kühne Süßware. Sie stritten um die Majorität ihrer Aktien in Aufsichtsrat und Hauptversam- lung, d. h. sie stritten um die Macht in ihren Unternehmungen. . . .

Ein Aktienpaket von 62,5 Millionen Mark der Kallwerke-AG. sei durch Hauptversammlungsbeschluß der Gewerkschaft übergeben worden und die Gewerkschaft sei darauf mit 106 Millionen Mark Schuldnerin der Gesellschaft Burbach geworden. Das sei eben die Scheintransaktion gewesen. Dagegen strengten die Interessenten der 62½ Millionen die Nichtigkeitsklage vor dem Handelsgericht an. Man sprach von undurchsichtigen Geschäften und Machenschaften; die feindlichen Brüder tritten sich und kämpften wie Löwen 5, 6 Stunden lang um ihre Millionen. Das Gericht verwarf am Ende die Nichtigkeitsklage. Auf Börsen- und Gerichtswegen wird

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

... halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner, das schmeckt wundervoll- und Sie sparen schönes Geld dabei...



der Kampf um die Millionen weitergehen, die die Profite aus der Kraft der Arbeiter und Angestellten sind, die jetzt — klempten gehen. **Paul.**

### Zätigkeit der Feuerwehre am Mittwoch

Am Mittwochmittag gegen 12 Uhr wurde ein Kommando der Feuerwehre nach dem Grundstück Otto-von-Gueride-Straße 64a angefordert, wo Wohnräume starke Rauchsammlungen aufwiesen. Nach längeren Untersuchungen konnte die Feuerwehre feststellen, daß eine lange nicht benutzte Schornstein verstopft war, so daß beim Anheizen eines Ofens nunmehr der Rauch in die Wohnung drang. Der Fehler wurde nach einstündiger Zätigkeit beseitigt.

Übermals wurde ein Kommando angefordert um 17.54 Uhr nach dem Alten Brüdter 2. Hier erwies sich ein Eingreifen der Feuerwehre nicht erforderlich, da eine entschuldige Täuschung den Grund zur Alarmierung gegeben hatte.

Um 22.40 Uhr wurde der Löschzug I vom Feuermelder Große Steinernettstraße 10 aus alarmiert. In einer Küche des Hauses Kleine Steinernettstraße 7 waren auf noch nicht geklärt Weise während der Abwesenheit der Bewohner die Fenstergardinen und in der Nähe des Fensters befindliche Gegenstände in Brand geraten. Hausbewohner hatten bei Eintreffen der Feuerwehre bereits die Wohnungstür aufgebrochen und das Feuer im wesentlichen gelöscht. Die Feuerwehre konnte sich auf das Enträumen beschränken.

— Maul- und Klauenseuche in Fermerleben. Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Eberhard Förster, Magdeburg, Altfermerleben 80, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Hierzu hat der Polizeipräsident eine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung erlassen. Der Ortsteil Fermerleben mit Teilen von Salbte bildet einen Sperrbezirk, der im Osten und Südosten von der Straße, im Nordosten vom Budauer Friedhof, im Nordwesten von der Straße „Am Hopfengarten“, im Westen von der Bahnlinie Magdeburg-Budau-Magdeburg-Südost und im Südwesten von der Elstner Straße begrenzt wird. Vom Sperrbezirk ist ausgenommen die Hauptverkehrsstraße Altfermerleben-Mitjaßte. In diesem Sperrbezirk unterliegt sämtliches Klauenvieh der Absonderung im Stalle. Die Hunde sind festzulegen. Schlächtern, Viehstaplerern sowie Händlern und anderen Personen, welche gewerbemäßig in Ställen verkehren, ferrier Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstigen Standorte von Klauenvieh, desgleichen der Zutritt in die Seuchengehöfte verboten. Die Einfuhr von Klauenvieh sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Sperrbezirk ist auch verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkehrergerätschaften gleichzuachten.

— Die Salbter Mittelschule veranstaltete einen Lönz-Abend. Mittelschulrektor Heller zeichnete ein Bild von der Faustnatur des Dichters und Naturforschers Lönz. Der fesselnde Vortrag wurde durch eine große Zahl von Gedichtbildern aus dem Leben und Wirken des Dichters illustriert. Der treffliche Schülerchor sang unter Leitung von Mittelschullehrer Babel Lönzlieder aus dem „Rosengarten“ zur Laute und Mandoline; Lönzgedichte und ein Nachruf von Flez erstreuten durch ungelüftete Wiedergabe. Besonders wirkungsvoll war der Sprechchor „Der Bohrturm“. Das Schülerorchester, geführt von Mittelschullehrer Bühler, umrahmte die Darbietungen mit Kompositionen von Mozart, Beethoven und Weber.

# Wo bleibt die zweite Frau?

Darüber spricht am Dienstag, dem 17. Februar, abends 7.30 Uhr, im Hofjäger in einer **Frauen-Veranstaltung**

## Landtagsabgeordnete Frau Minna Bollmann

Im zweiten Teile des Programms Konzert, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester, sportliche Aufführungen der Sportlerinnen, Volkstänze und moderne Kindertänze. Von Kindern wird außerdem ein großer Kinderreigen „Frühling, Sommer, Herbst und Winter“ aufgeführt.

Programme à 0.35 Pf. sind bei den Bezirksleiterinnen, in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat, Regierungstraße 1, 2 Treppen, sowie an der Kasse zu haben.

— **Autounfall bei Kostau.** Das Auto eines Magdeburger Viehhändlers geriet in einer Kurve kurz vor Kostau ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum, drehte sich um sich selbst und fuhr dann noch gegen einen zweiten Baum. Der Besitzer des Autos wurde mit einer schweren Schädelverletzung dem Krankenhaus zugeführt, während ein zweiter mitfahrender Viehhändler mit dem Schrecken davontam.

### Sozialdemokratische Partei

Bezirk Ost. Freitag, den 13. Februar, 20 Uhr, spricht bei Grafemanns Genossenschaft über Sildamerika. (Vortrag über die Sildamerikaner.) Gäste willkommen.

Bezirk West. Sonntag, den 14. Februar, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Schimpf.

— **Eine gefährliche StraÙe ist für Kraftfahrer die Kölnner StraÙe,** besonders bei Regen- oder Tauwetter. Da dann das Holzplaster quillt, liegt es erheblich höher als die Straßenbahnschienen. Leicht geraten nun die Räder der Autos in die Schienenrillen. Will der Fahrer wieder heraus, so gelingt ihm das nur schwer und oft gerät der Wagen dabei ins Schleudern. Schon viele Unfälle sind dort auf diese Weise passiert. Am Donnerstag früh itzig infolge dieses Umstandes wieder ein Personenkraftwagen aus Halle mit einem aus der Stadt kommenden Straßenbahnwagen zusammen. Das Auto wollte eine Straßenreinigungsmaschine überholen, kam in die tiefliegende WeisÙpur und konnte so den Zusammenstoß nicht vermeiden. Es gab erhebliche Beschädigungen an dem Kraftwagen. Zum Glück wurden Personen nicht verletzt.

— **Eine Verhaftung in der Mordangelegenheit Schmoof.** Wie noch erinnertlich sein dürfte, wurde der Händler Schmoof aus Magdeburg am 21. Dezember vorigen Jahres auf der Landstraße zwischen Seehausen und Werben ermordet und beraubt. Trotz eifrigster Tätigkeit der Polizeibehörden und Aussetzung einer Belohnung gelang es bisher nicht, Licht in die Angelegenheit zu bekommen. Jetzt wurde unter dem Verdacht, Schmoof ermordet

und beraubt zu haben, der Metzger Emil Hallmann in Wösdorf verhaftet.

× **Vor Ankauf wird gewarnt!** In der Nacht zum 12. Februar wurde ein Schaufenster eines Photogeschäfts am Breiten Weg erbrochen und folgendes gestohlen: 1 Leica-Kamera Nr. 53612, 1 Leitz-Mastigmat 2,5, 50 Millimeter, 1 Elmar 4,5, 135 Millimeter, 1 Entfernungsmesser, 1 Blanz-Kamera, 9 × 12, mit Zenar 3,5, 15 Millimeter, 1 Messingstativ, 7teilig. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminaldirektion, Zimmer 250-261.

× **Fahrrabdiebstähle.** Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 3. Februar aus dem Wohlfahrtsamt ein Herrenfahrrad Marke GCB.; aus dem Grundstück Breiter Weg 271 ein Herrenfahrrad Marke Adler Nr. 570 008; am 4. Februar aus dem Arbeitsamt ein Herrenfahrrad Marke Frischau Nr. 68 123; vom Hofe der Fortbildungsschule ein Herrenfahrrad ohne Marke Nr. 20 064. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 216.

× **Gestohlene Zigaretten.** In den letzten Tagen hat ein Unbekannter Magdeburger Tabakwarenhandlungen Zigaretten für insgesamt etwa 50 bis 75 Mark zum Kauf angeboten. Die Zigaretten rühren vermutlich aus Diebstählen her. Die Käufer der Zigaretten werden in ihrem eignen Interesse, um nicht in den Verdacht der Fälscherei zu kommen, ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 250-261 des Polizeipräsidentiums, zu melden. Dort werden auch Mitteilungen anderer Personen über den Verbleib der Zigaretten entgegengenommen. Derartige Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

× **Einbruch.** Unbekannte Täter erbeuteten in der Nacht zum 10. 2. 31 durch Einbruch in eine Siebierhalle der Leipziger Straße folgende Gegenstände: 1 Flasche Korn „Alter Nordhäuser“, 1 Flasche Likör „Brünnel“, 4 Büchsen Seelachs, mehrere Büchsen Delfardinen, 1 Kiste Zigaretten, Marke „Markgraf“, mit 50 und eine mit etwa 23 Stück, etwa 15 Schachteln Zigaretten „Gildehof“ und mehrere Tafeln Schokolade „Liebeshausen“ und „Beder“. Ferner wurden aus einer im Hofe parkende liegenden Wohnung der Werkstraße 18 Spata-Schlüssel, 1 Gabel und 1 Tischläufer

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

**Julius Schmidt**  
Stensetzmeister  
Straßen-, Tief- u. Eisenbahnbaugeschäft  
Kaiser-Otto-Ring 20 Magdeburg Tel. 22425 u. 24227  
Ausführung aller Erd- und Pflasterarbeiten  
Kanalisation sowie Projektierung und Ausführung von Anschlußgleisen  
Abbruch- und Erdarbeiten mittels Preßluft

**Baugeschäft**  
**KNOCHE & HAUSDORFF**  
Magdeburg-S.  
Walmbergsweg 21  
Fernruf Nr. 42074  
**Bauausführungen jeder Art für Handel u. Industrie**

**Erich Goecke**  
Gr.-Ottersleben  
Fernruf: Stephan Nr. 40718  
**Baugeschäft**  
Baustoffhandlung  
Kohlenhandlung

**Elektrische**  
**Licht- u. Kraft-Anlagen**  
jeder Größe und jeden Umlanges!  
**W. LAUZ**  
MAGDEBURG  
Ingenieurbüro  
Katharinenstr. 9 Fernruf 21744/20745

**Bauglaserei**  
**A. Tiedge**  
Bismarckstraße Nr. 45,  
Fernsprecher 405 35  
Ausführung sämtlicher  
**Glaserarbeiten!**

**Gottl. Müller**  
M.-Wst., Gr. Diesdorfer Str. 166  
Am Westfriedhof Fernruf 34731  
**Grabdenkmäler**  
Einfassungen, Urnen in Granit, Marmor, Naturkalkstein, Sandstein und div. Kunststeinarten.  
Grottensteine, Silberkies  
Steinmetz - Bauarbeiten  
Maschinelle Schleiferei für alle Gestelne

**Otto Bense**  
Straßen-, Tiefbaugeschäft  
Ausführung von Pflaster-, Erdarbeiten jeder Art  
**Fahrbare Preßluftanlage**  
**MAGDEBURG-S.**  
St.-Michael-Straße 39  
Fernsprecher Nr. 41167

**Max Ziebke jun.**  
**Lastfahrwerk**  
Roll- und Speotionsgeschäft  
Magdeburg, Helmstedter Str. 62  
Fernsprecher 41190  
**Sand- und Kieslieferung**  
Aeltestes Geschäft am Platze.  
— Beste Empfehlungen. —

**Heinrich Schmidt**  
Inhaber Ernst Deutsch und Max Keim  
Magdeburg, Große Münzstr. 4  
Fernsprecher 220 35  
Sanitäre Anlagen :: Zentralheizungen  
Elektrische  
Licht- und Kraftanlagen

**Waldmann & Leymann**  
**Kiesbaggerei** ● Magdeburg-Buckau  
Magistratsstrecke / Fernsprecher 40729  
Kies, Sand, gesiebte Kiese  
Filter- und Gebläse-Kiese  
**Trockensand**

**Als Bauerdachbedeckung**  
bevorzuge man das  
Magdeburger Fabrikat  
**Teerfreie Dachpappe**  
**AKKUS**  
ges. gesch.  
**Carl Kühn Meyer & Sohn**  
Dachpappfabrik, gegündet 1870  
Magdeburg-N., Morgenstr 16/17, Ruf 205 1/20552

**WILHELM DITTMAR**  
MAGDEBURG-N.  
Holzbearbeitungs-Fabrik  
Ausführung von Tischlerarbeiten  
TELEPHON. NORDEN 20689 GEGRÜNDET 1848

**JAENECKE & WITTE**  
Maler  
**MAGDEBURG**  
FERNSPRECHER NR. 33137

**Friedrich Weichardt**  
Ingenieur-Büro  
Installation elektrisch. Anlagen  
Beleuchtungskörper  
Radio  
**Magdeburg**  
Regierungstr. Nr. 14, am Bärlplatz  
Fernsprecher Nr. 31237

**In Neubauten**  
Einsatz- u. Anschläger-Arbeiten  
übernimmt als Spezialist zu prompten, gewissenhaften Ausführung  
**Albert Schmidt**  
Gienstedt, Magdeburger Chaussee  
Fernruf Stephan 342640 — Kostenanschläge unverbindlich



# Kleine Chronik

## Wieder ein Eisenbahnanschlag in Braunschweig

Debilsfelde, 12. Februar. Am Mittwoch entbedte der Streckenwärter auf der Strecke Debilsfelde — Helmstedt, in der Nähe des Bahnhofes Debilsfelde, auf Braunschweiger Staatsgebiet, einen Anschlag auf die Eisenbahnanlagen.

In der Verbindung zweier Schienen waren sämtliche vier Laufschräuben von den Muttern gelöst und außerdem eine Schraube entfernt, die Schiene und Schwelle zusammenhält. Die Schrauben lagen seitlich vom Tatort verstreut.

## Opfer der Arbeit

Auf der Beche Mont Genis in Herne (Westfalen) brach infolge einer Fehlstelle im Gerüstholz ein Austrichtergerüst zusammen. Drei Ausrichter stürzten ab: zwei waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

## 26 Dampfer eingefroren

Durch die Kälte der letzten Tage sind die Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen für die Schifffahrt gefährdend geworden. So sind bereits 26 skandinavische Dampfer eingefroren. Vermutlich werden russische Eisbrecher zur Hilfeleistung ausfahren.

## Hessiger Sturm über England

Zu London, 12. Februar. Seit Mittwoch abend herrscht über dem Kanal und über ganz England ein heftiger Sturm. Man befürchtet, daß eine Seegale mit ihrer ganzen Besatzung verloren ist. Es wurde gemeldet, daß sie mit gebrochenen Masten auf dem Kanal umhertreibe. Von Portsmouth ausgefahrene Schlepper und Rettungsboote konnten aber nichts finden.

Sämtliche Dampfer hatten außerordentlich große Verspätungen. Auch der Dampfer Canterbury aus Calais, der in Dover eintraf, zeigte, daß zwei Kabinen in ihm völlig überflutet waren. Die Wellen im Kanal waren nach Aussagen der Seeleute 10 Meter hoch. In Folkestone wurden Passagiere von ihren Fahrzeugen heruntergeworfen.

Die englische Fliegerin Amy Johnson ist am Mittwoch trotz des Sturmes von ihrem mißlungenen Ostasienflug mit dem Flugzeug nach England zurückgekehrt.

## Grubenkatastrophe

Belzig, 12. Februar. Erst am Mittwoch wurde hier ein Explosionsunglück in den Fushun-Bergwerken (Mandchurie) bekannt, das sich in der Nacht zum Montag ereignete. Zur Zeit der Katastrophe waren etwa 3000 Bergleute in den Gruben, von denen die Mehrzahl noch immer nicht zutage gekommen ist.

Es wird befürchtet, daß viele hundert Arbeiter tot sind.

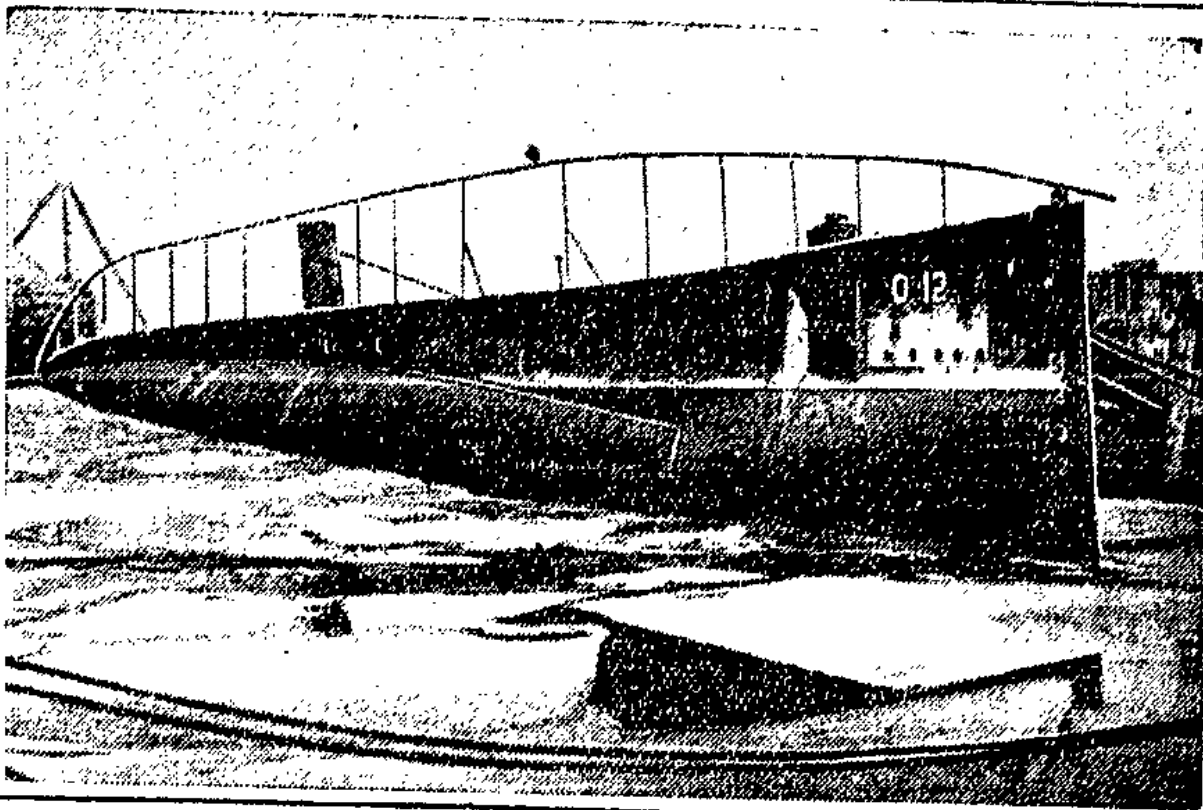
## Aufgefundene Gaarmann-Opfer?

Bei Erdaufarbeitungsarbeiten am Rande des Gannoverischen Stadtwaldes, der Ellenriede, wurden unweit des Waldersee-Dees nach dem Urteil des Sachverständigen haben die Knochenreste eine Reihe von Jahren in der Erde gelegen. Die Polizei vermutet, daß sie von den Gaarmann-Opfern herrühren.

## Eisfägen für Wilkins Nordpol-U-Boot

U-Boot Nautilus mit den aufmontierten Eisfägen.

Das Schiff wurde jetzt von Philadelphia nach Camden abgeschleppt, wo das innen völlig umgebaute Schiff noch besondere Eisbohrer und Eisfägen erhielt, mit denen es an der Unterseite des Eises entlanggleiten soll. Der amerikanische Forscher Wilkins will in absehbarer Zeit zu seiner sensationellen Nordpolfahrt starten.



## Friedländer gelbgespöht

Berlin, 12. Februar. Das Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin hat den Bruder mörder Manasse Friedländer im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.

Ihm wurde auf Grund der Gutachten der Unfallärzte von Herzberge, wo Friedländer interniert ist, der § 51 jugeschildigt.

## Der Schauspielereinnen-Selbstmord in Wien



Mimi Rött,

die bekannte Wiener Schauspielerein und Sourette, die vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch unternahm, ist im Sanatorium Nürth ihrer schweren Vergiftung erlegen. Mimi Rött war mit einem montenegrinischen Prinzen Cacarici verheiratet.

## Schiffsdrama

Auf dem norwegischen Dampfer Nivabied, der am Mittwoch früh in Baltimore eintraf, ist wenige Stunden vor der Ankunft im amerikanischen Hafen der Kapitän plötzlich wahnsinnig geworden. Er bedrohte die Besatzung und verwundete den ersten und zweiten Offizier.

Nur mit Mühe war es möglich, den Wahnsinnigen zu überwältigen und in Eisen zu legen.

## Kaufgift als Arbeitslohn

Auf eigenartige Arbeitsverhältnisse ist eine Patrouille der mit der Recherche nach narkotischen Mitteln betrauten Polizei bei einer Abfuhrtransportgesellschaft in St. Pauli gestoßen. Zwei mit der Auszahlung der Löhne beauftragte Arbeiter hatten ein eigenartiges Tauschsystem eingeführt. Anstatt baren Geldes erhielten die Arbeiter trodenes Brot, einige Zigaretten und vier Päckchen Heroin den Tag.

Bei der Untersuchung des Betriebs fand die Polizei eine ganze Kollektion dieser eigenartigen Lohnmitten gebrauchsfertig vor. Mithin sind beiden geschäftsführenden Vertrauensleuten wurden elf Arbeiter verhaftet, die bereits darauf mit dem Gift verurteilt waren, daß sie in das Polizeilager für Kaufgiftopfer gebracht werden mußten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Soppla, wie springen!

Der heutigen Ausgabe unserer Matinee ist ein wertvoller Probeband der bekannten illustrierten Wochenzeitung „Der Abend“ beigelegt, auf der wir besonders aufmerksam machen. Unter Leser wissen aus früheren Artikeln, was „Der Abend“ ist: das vorbildliche und in seiner Art einzige illustrierte sozialdemokratische Massenblatt. Der Probeband vermag natürlich die Mannigfaltigkeit und Fülle des „Abends“ nicht wiederzugeben. Er kann nur einen Eindruck von der technischen Ausstattung vermitteln.

Wir können unsere Leser nur nochmals auf diese ausgezeichnete Zeitschrift aufmerksam machen und ihren Bezug wärmstens empfehlen. Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträgerinnen entgegen. Lieferung ohne Aufschlag ins Haus durch die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Pfaffenstraße, 22.



und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde NIVEA KINDERSEIFE verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; schonend dringt der reiche Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde u. kräftige Hautatmung.



An rauen Tagen, beim Wintersport NIVEA-CREME Und zwar vorher einreiben, bevor Sie in die rauhe Luft hinausgehen. Nivea-Creme dringt vollkommen in die Haut ein, ohne einen Glanz zu hinterlassen. Sie kräftigt und belebt die Haut und macht sie widerstandsfähig gegen Wind und Wetter. Reiben Sie auch abendlich vor dem Schlafengehen Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme ein. Mit Freuden können Sie dann immer wieder feststellen, wie weich und geschmeidig Ihre Haut sich anfühlt, und wie gesund, wie jugendlich Sie aussehen. Ersetzen können Sie Nivea-Creme nicht, denn es gibt keine andere Hautcreme, die Eucerit enthält.

## Der Ehrenbürger

Ein Roman von Spießhaken und andern ehrlichen Menschen. Von Heinz Welten.

(61. Fortsetzung.) (Stahldruck verboten.)

Als der Einbrecher, der Hochstapler, der unter einem fremden Namen lebt und alles, was er tut, für richtig und selbstverständlich hält, ihn durch billige Redensarten, durch falsch konstruierte Schlüsse hat überzeugen wollen, hat er ihn nicht imponiert. So klug ist der alte Sanitätsrat auch, um zu wissen, daß es nichts auf der Welt gibt, das man nicht beweisen, und nichts, das man nicht widerlegen kann. Darin hat der Hochstapler recht gehabt. Alles wird durch einen Kristall gesehen und es kommt nur auf die Stellung an, die man zu diesem Kristall einnimmt, ob man die Dinge rot oder gelb, blau oder grün sieht. Das war eine billige Weisheit. Aber heute imponiert er ihm. Heute bekommt er Hochachtung vor dem klugen Kopf, mit dem er zwei Monate lang eine gefährliche Schachpartie gespielt hat. Zwei Monate lang hat er ihm Schach geboten; jetzt wird er durch einen einzigen Zug matt gesetzt. Die amerikanische Schenkung ist ein Meisterzug gewesen. Nein, jetzt kann er Gudenholz nicht mehr anzeigen.

Er kann es auch wegen des Vermögens nicht tun, das ein Deutscher erworben hat, und das sonst an einen fremden Staat fallen würde, an den reichsten Staat der Welt, für den es nur einen Tropfen in einem Weltmeer bedeutet. Und dieser Staat ist vor wenigen Jahren noch ein Feindstaat gewesen! Als Deutschland weidwund am Boden lag, ist dieses große Amerika über den „Feind“ hergefallen, um ihn — abzutreten. Denn ein Kämpfen ist es nicht gewesen. Dennoch hat der Verbitterte sich noch gewehrt, bis ihm seine letzte Waffe durch die bürgerlichen 14 Punkte nicht abgerungen, sondern abgeschwächt worden ist. Ist es wirklich so schlimm, wenn er dieses Vermögen, das für Amerika gar nichts, für Deutschland, für sein Regenwald so viel bedeutet, der Heimat dadurch rettet, daß er schweigt? Er ist ja kein Staatsanwalt und kein Pastor. Er ist nur der Sanitätsrat Bünzelmann von Regenwald.

Unangenehm ist nur, daß auch er einen Teil des Geldes annehmen muß. Aber er kann es nicht ablehnen, ohne Mißtrauen zu wecken. Das ist das Schlimmste. Nicht dadurch, daß er schweigt, sondern dadurch, daß er von dem Geld nimmt, macht er sich zum Spießhaken des Verbrechens. Aber ihm übersteht nichts andres übrig. Er setzt sich in sein Arbeitszimmer, steckt eine Zigarre an und will es sich in Ruhe überlegen. Zu tun hat er nichts mehr. Die Menschen haben am Vortag von Weihnachten zum Krankenfest eine Zeit. Doch je mehr er überlegt, um so verwickelter wird alles. Er findet keinen Ausweg. Da läßt er sich von der alten Kathrein

die letzte Flasche seines Johannisbergers aus dem Keller holen. Und wieder bewährt der Rheinwein seine Kraft. Langsam trinkt er, Schluck um Schluck genießend. Bei jedem Becher wird ihm leichter ums Herz. Er sieht ein, daß es so sein muß und nicht anders sein kann. Ein überfeines Gewissen taugt nichts im Lebenskampf. Man muß sich auf den Boden der Tatsachen stellen. Heberzeugte Monarchisten haben im November 1918 diese Theje geprägt, als sie über Nacht zu ebenso überzeugten Republikanern wurden. Als der Sanitätsrat den letzten Becher getrunken hat, steht auch er auf dem Boden der Tatsachen und er steht fest und sicher auf ihm, obgleich er ein wenig schwankt.

Am Abend des ersten Weihnachtsfeierabends findet im Rathausaal das große Fest statt. Alle Regenwalder Bürger und Bürgerinnen sind durch den Ratsdiener, der die frohe Botschaft ausbreitet, eingeladen worden. Bunte Plakate an den Rathausmauern und eine große Anzeige auf der ersten Seite des „Kreis-Anzeigers“ weisen auf die hohe Bedeutung des Abends hin. Freizeiter und Zigarren soll es für die Männer geben, für die Frauen Kaffee und Kuchen. Die Stadtkapelle wird ein schönes Programm spielen, und der Bürgermeister wird eine Rede halten und erzählen, weshalb man das Fest feiert. Und nachher wird man tanzen.

Am Abend ist der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Männer hat das versprochene Freibier, die Frauen hat der Kaffee, die Burjaken und Dirnen hat der Tanz angelockt und alle miteinander der Neugier. Noch niemals, so lange Regenwalde steht, ist ein Fest gefeiert worden, bei dem alle gratis bewirtet worden sind. Nur die Musik hat man umsonst gehabt. Heute aber Bier und Zigarren, Kaffee und Kuchen? Was hat das zu bedeuten? Heberall funkeln erwartungsvolle, glänzende Augen, und die Männer sind nicht weniger neugierig als die Frauen und Mädchen. Auch Mutter Helme aus der „Blauen Traube“ ist heute abend gekommen. Sie sitzt, die Hände über dem dicken Bauch gefaltet, an der längsten Tafel, dicht bei der Kapelle, damit ihr kein Ton verlorengeht. Denn sie liebt die Musik über alles. Sie hat allein gehen müssen, weil Paul Kopfschmerzen hat und sie darum nicht begleiten kann, so leid es ihm tut. Eingeladen ist er auch, weil alle Regenwalder und Regenwalderinnen über sechzehn Jahre eingeladen sind. Vor einem Monat, just zur rechten Zeit, ist er sechzehn Jahre alt geworden. Dennoch kann er nicht mitkommen, seiner Kopfschmerzen wegen. Aber die Kopfschmerzen sind nicht arg und die Minna will sie heute noch heilen. Er hat wieder einmal seinen Standpunkt ihr gegenüber geändert. Er hat noch einen letzten Versuch gemacht, sie durch Liebe zu bezwingen. Er ist wieder freundlich, überaus freundlich und gefällig zu ihr geworden und hat sein ganzes Taschengeld gespart, um ihr eine Weihnachtsfreude zu machen. Er hat durch die kleine Rosa er-

kundet, was er ihr schenken kann. Es soll ein Geschenk sein, über das sie sich wirklich freut, etwas, das sie sich seit langem wünscht. Als er erfährt, daß eine Flasche Parfüm für sie das höchste aller Güter ist, zögert er nicht, eine große Flasche Parfüm zu kaufen und sie am heiligen Abend verpackt in ihre Kammer zu stellen. Sie wird schon erraten, wer ihr das Parfüm geschenkt hat.

Er irrt sich nicht. Als sie am Abend in ihre Kammer tritt und das kostbare Geschenk sieht, errät sie sofort den edlen Spender. Sie will gleich hinüber in seine Kammer gehen, um ihm zu danken. Er ist schon vor einer Viertelstunde hinaufgegangen. Er hat sich ausgezogen und ins Bett gelegt, und auf sie gewartet — und ist über dem Warten eingeschlafen.

Als sie ihn im Bett liegen und schlafen sieht, geht sie leise wieder hinaus. Jetzt ist er wieder der kleine Junge, den sie so oft auf ihren Armen gehalten und in den Schlaf gewiegt hat. Der Schlaf von Kindern ist heilig. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Am nächsten Morgen dankt sie ihm durch einen kräftigen, vielversprechenden Händedruck und als er nach dem Frühstück in die Küche hinauskommt, um ihr die Anzeige vorzulesen, daß auch er eingeladen ist als Regenwalder Bürger über sechzehn Jahre, blickt sie ihn mit kleinen Augen, in denen die Pupillen ganz schräg stehen, listig an und sagt, daß es vielleicht besser wäre, wenn er trotzdem nicht zum Fest ginge. Er könne ja Kopfschmerzen vor-schützen und droben auf seiner Kammer bleiben. Dort aber möge er warten und nicht wieder einschlafen. Denn es sei wahrscheinlich, daß die Gaststube heute des Rathausfestes wegen sehr früh geschlossen würde. Dann würde jemand hinauf in seine Kammer kommen und ihm ein Weihnachtsgeschenk bringen, das er sich schon lange gewünscht habe. Ihre dralle, volle Weiblichkeit will sie ihm heute zum Geschenk machen. Das soll ihr Weihnachtsgeschenk für ihn sein und er soll sein Geschenk selbst auspicken dürfen. Da werden die Kopfschmerzen bald vergehen.

Auch Harri Bünzelmann ist nicht auf dem Feste. Er hat gestern abend dem Vater sein großes Geheimnis anvertraut und gesagt, daß er den Abend bei seiner Braut verbringen möchte, das heißt natürlich, wenn der Vater nichts dagegen habe. Er hat ihm nur einen Ruf auf die Stirn gegeben und gesagt, daß er das eben erfahrene Geheimnis als Verurteiltes betrachten und mit niemand davon reden will, Harri soll es gerade so machen. Denn der Sanitätsrat ist kein Freund von Schülerberaubungen, und auch die junge Gilde will er vor dem langen Brautjoben bewahren. Denn Brautsein ist kein Lebensberuf, wenn die Braut nicht gerade die Braut von Messina ist. Die aber hieß Beatrice und nicht Gilde, und ein gutes Ende hat es mit ihr auch nicht genommen.

(Fortsetzung folgt.)



## Juden in Ketten

Roman von Joseph Delmont.

Copyright 1929 by Fr. Witz, Grunow in Leipzig.

Nachdruck verboten.

45. Fortsetzung

Sein Magen krampfte sich in Schmerzen zusammen. Das Kaminschen fiel ihm wieder ein. Er beschloß seine Beklagen. Von dem Kaminschen befand sich nichts darin. Entweder hatte er es beim Schwimmen verloren, oder es war ihm hier in der Hütte herausgefallen. Er begann im Laub zu suchen und fand den Heringsknochen.

Hastig führte Haschele das Fleisch zum Munde; mit einem Gefühl des Ecks warf er es von sich. Es war ebenso in Verwesung übergegangen wie das Bein Gregors.

Im Augenblick, als Hascheles Mund das Kaminschenfleisch berührte, stieg der Verwesungsgeruch mit voller Kraft in seine Nase. Seine fiebernden Sinne garkelten ihm vor, er hätte in des Toten abgerissenes Bein gebissen.

Eine Ohnmacht umfing seine Sinne. Ohne daraus zu erwachen, fiel er in einen unruhigen Schlaf. Schreckliche Träume quälten ihn.

Gregor stand plötzlich vor ihm. Er glied einem Totengerippe. Die Augen waren tief in den Höhlen, der Mund zeigte nur die zahllosen Riefer, während der Adamsapfel frei lag und die ganze Hals- und Nackenstruktur lose an Kopf und Körper hing.

Er wies Haschele den blutigen Beinstumpf und schrie fortwährend: „Gib mir meinen Fuß zurück, du Schuft! Gib mir mein Fleisch zurück, ich kann keine Ruhe finden!“ Der Tote stürzte sich auf Haschele, nahm den abgerissenen Unterschenkel und schlug ihm damit ins Gesicht.

Mit einer jähen Bewegung erwachte Haschele. Er saß in seinem Laublager und hielt das Bein Gregors in Händen. Voll Abscheu warf er den übertriebenen Stumpf in das Laub zurück, daß die Kette klirrte. Zitternd sah er und starrte vor sich hin; langsam schrie die Beinnung zurück. Es dauerte eine geraume Weile, bis er sich von dem Traum und dem darauffolgenden Schreck erholte. Nur ein Gedanke beherrschte ihn. Er mußte sich von dem Beinstumpf Gregors befreien. Langsam gewöhnte sich das Auge an die Dunkelheit. Der Schnee an dem Fensterrahmen ließ einen matten Schein in der Hütte zurück.

Haschele erhob sich und tappete zu dem Holzstoß beim Kamin. Lange suchte und fühlte er an den Holzlöchern herum. Endlich glaubte er das Richtige gefunden zu haben, einen ganz trockenen, runden Ast, und einen eben solchen Klotz, der eine Vertiefung an einer Fläche aufwies.

Nach dem primitiven Verfahren vieler Eingeborenen Afrikaner und der Südsee-Inseln wollte Haschele durch schnelles und ununterbrochenes Reiben und Drehen des runden Holzstabes in der Vertiefung des Klotzes den Stab zum Glühen bringen. Stundenlang arbeitete Haschele. Immer wieder mußte er ermüdet, ohne Erfolg, seine Arbeit unterbrechen. Es gehört eine gewisse Übung dazu, den lebenden Funken zu erzeugen.

Haschele hatte vor dem Kamin alles zurechtgelegt. Sollte es ihm gelingen, Feuer zu bekommen, so durfte der über dem Kamin oberhalb des Dachstuhls ruhende Schnee durch Herabfallen nicht den mit so großer Mühe entflammten Brand löschen.

Neben dem Holzstoß hatte Haschele trockenes Laub gehäuft. Sollte sich der Funke zeigen, so wollte Haschele die Blätter reich zur Glut und Flamme anblasen und unter den vorbereiteten Holzstoß legen. Nach Stunden wurde seine Mühe belohnt. Der Holzstoß glühte. Durch heftiges ununterbrochenes Puffen getrieben die Blätter in Brand, und Haschele beulte sich, mit zitternden Händen den Holzstoß zu entflammen. Der beizende Rauch trieb Tränen in seine Augen. Er ließ sich in seiner Arbeit nicht stören. Die Flammen prasselten nach einer Weile auf, ließen ihren flackernden Schein an den Wänden der Hütte tanzen.

Nur wer sich selbst einmal im Leben in solch einer entsetzlichen Lage befunden, könnte die unbändige Freude Hascheles begreifen. Er faltete die Hände. Nicht zu Gott betete er. Der große deutsche Dichter fiel ihm ein, der in seinem Meistergedicht den Satz prägte:

„Wohltätig ist des Feuers Macht.“

Unwillkürlich sprach Haschele die Worte vor sich hin. Er, der seit vielen Tagen so fürchtbares durchgemacht, so entsetzlich unter der Kälte gelitten, fühlte nun die wohlige wärmende Macht des Feuers. Er nahm halbverbrennenes Scheite, legte sie in den Kamin und schichtete trockenes Holz darüber. Den größten Teil

des Feuers ließ er vor dem Kamin weiter brennen. Fürchtele er doch, daß der auf dem Kamin ruhende Schnee die Flammen ganz zum Verlöschen bringen könnte, wenn die nach oben strömende Wärme die Schneeschicht lockerte.

Das Feuer vor und im Kamin prasselte mit knackernden Geräuschen. Funken sprühten aus dem trockenen Holz. Von der Decke des Kamins begann es langsam zu tauen. Tropfen und kleine Schneeklumpen fielen auf die hellbrennenden Klöße und schmolzen mit zischendem Geräusch. Die Hütte war mit beizendem Rauch gefüllt, der Haschele die Tränen in die Augen trieb und ihn zum Husten reizte. Nach immer zog der Rauch nicht ab, und er war gezwungen, das zweite Feuer vor dem Kamin zur Sicherheit aufrecht zu erhalten.

Nach einer halben Stunde, als die Hütte wohliger erwärmt war und die Flammen immer höher zum Kamin hinaufschossen, lockerte sich die meterdicke Schneedecke, und ein großer Klumpen fiel klatschend auf die brennenden Klöße, die Flammen fast erlöschend.

Hastig griff Haschele zu und fuhr mit den Händen in den Schnee, ihn, trotz des Rauches und der Glut von den brennenden Scheiten zu entfernen. Die Schneemasse hatte das Feuer, dank dem raschen Eingreifen Hascheles, nicht verlöschen können.

Nun zog der Rauch langsam ab. Haschele nahm seinen Holz- und trieb durch Schwingen des Kleidungsstückes den Rauch in den Kamin. Nur noch kleine Schneeklumpen fielen von Zeit zu Zeit in den Kamin, doch konnten diese dem Feuer nichts mehr anhaben.

Nach weiteren Untersuchungen, und durch die Hölle, die die Flammen verdrängten, begünstigt, entdeckte Haschele den Holzschieber zur ganzen und teilweisen Absperrung des Schornsteins. Als der Rauch aus der Hütte entwichen war, begann Haschele zu suchen. Er mußte Nahrungsmittel finden, sonst übermannte ihn bald die Schwäche und er war dem Hungertod preisgegeben.

Auf einem Wandbrett, das ihm bei der ersten in der Dunkelheit vorgenommenen Untersuchung dadurch entgangen war, daß es ziemlich hoch lag, sah Haschele Geschirr und drei kleine Wechbüchsen. Mit raschem Griff holte er die Dinge herab. Die Wechbüchsen enthielten ein wenig Tee, Salz und drei Würfel Zucker.

Hastig hatte Haschele zu tanzen begonnen, als er diese geringen Herrlichkeiten entdeckte. Der Anblick von Gregors Wein, auf das er unvorurteilsgewisse trat, brachte ihn zur Bestimmung. Doch rasch lehnten seine Gedanken wieder zu dem Tee zurück. Er nahm den auf dem Tische stehenden Becher, ging damit zur Tür und ließ sie ein wenig auf. Er reinigte die Schale, so gut es sich durch den geringen Spalt an der Tür machen ließ und füllte sie dann mit Schnee.

Der in der Wüste Verdurstende nimmt den ersten Schluck Wasser, in der in erschöpftem Zustand erreichten Oase, mit einem Ausruf, der in zehn Worten den Dank an Allah enthält, zu sich.

Haschele brach mit zitternden Händen einen Würfel Zucker in zwei Teile. Einen davon nahm er in den Mund und trank den ersten Schluck heißen Tees. Tränen kaskierten ihm über die Wangen. Tränen der Freude, Tränen, die ihn ahnen ließen, daß vielleicht doch noch die Rettung möglich sei. Er hatte für den Augenblick sein Elend vergessen. Er gedachte auch nicht des Beinstumpfes am andern Ende der Kette.

Haschele hatte einst in einem Buche von der Rettung dreier Matrosen aus Seenot gelesen. Männer mit eisernen Nerven, die wochenlang in einem schwachen Boot auf hoher stürmischer See getrieben, die die entsetzlichsten Durstqualen erlitten, von denen zwei in den höchsten Stunden des Elends daran dachten, ihren Kameraden zu ermorden, um wenigstens Blut zu trinken. Wie dann im letzten Augenblick der Not, der stärkste und widerstandsfähigste von den dreien, schon seinen vor ihm liegenden geschwächten Kameraden an der Kehle hatte, um ihm mit dem Messer die Gurgel zu durchschneiden, schrie plötzlich der am Bug, der voll Glauben und Entschlossenheit dem Beginn des Rasenden zugesehen hatte: „Ein Schiff! Ein Schiff!“ Und wie der Wüterich seinen Kameraden, den er eben noch töten wollte, umarmte und abkühlte, als sie auf Deck des rettenden Dampfers anlangten.

Haschele dachte an diese Geschichte. Der erste Tee! Das erste warme Getränk! Wie langsam er den Zucker auf der Zunge zergehen ließ und mit einem Körnchen davon über den Gaumen strich, um alle Teile des Mundes dieses lang entbehrten Genußes teilhaftig werden zu lassen.

Der Magen rumorte, als die ersten Schlucke seine geschwächten, kranken Wände berührte.

Fortsetzung folgt.

## Tibetische Medizin

Tswa, im Herzen Sibiriens gelegen, dem Namen nach eine selbständige Volksrepublik, gehört faktisch zur Sowjetunion. Dieses noch wenig erforschte Gebiet hat D. Wänchen im Jahre 1929 bereist. Seine dortigen Eindrücke schildert er in dem reich illustrierten Buch „Reise ins asiatische Tswa“. Preis 1,80 Mark, für Mitglieder Sonderpreis. Aus diesem Werk, das in Kürze im „Bücherkreis“, Berlin SW 61, erscheint, ist das folgende Kapitel entnommen.

Kazow, der Chef der GPH. in Tswa, war in seiner Jugend Schüler in einem Lamakloster. Er hat sich aus dieser Zeit noch einige Kenntnisse bewahrt und liebt sogar noch etwas tibetisch. In seiner kleinen Bibliothek stehen zwar nicht mehr die Rom. die heiligen Bücher, sondern russische Agitationsbroschüren, und weil das nun einmal zum guten Ton gehört, auch einige — ungelesene — Werke von Marx und Engels, er ist sicher auch Mitglied der Besoboschni (der Gattlosen), hat also den Glauben gewechselt, aber die profanen Lehren seiner geistlichen Lehrer zieht er noch immer den profanen Lehren der Russen vor. Wenn er krank wird, geht er nicht zu einem russischen Arzt, sondern in das tibetische Krankenhaus in Kshyl-sholo und läßt sich dort behandeln. Hatte ihn nicht schon ein russischer Arzt aufgegeben, ihn, den Tuberkulösen im letzten Stadium, der faustgroße Mastern in den Lungen hatte, Auszehrung, Huststürze, einen offenbar Todgeweihten? Hatte ihn nicht die Pulver und Tränke der tibetischen Medizin gerettet und so did und gesund gemacht wie er war? War er nicht ein lebendiger Beweis für die Überlegenheit dieser auf tausendjährige Erfahrung gegründeten Lehre über die junge Weisheit der Europäer?

In den Klöstern des Kemschikales lernte ich von den Lamaärzten später von tibetischer Medizin mehr als mir Kazow, der über die Anfangsgründe nicht hinausgekommen war, hatte erzählen können.

Es wäre töricht, sich über ihre Heilmittel lustig machen zu wollen. Sie nutzen uns freilich recht sonderbar an, aber sie sind um nichts sonderbarer als die Heilmittel des europäischen Mittelalters. Die anatomischen Kenntnisse der Tibeter sind kläglich, sie wissen zum Beispiel nichts vom Vitellin, aber auch Hippokrates und Paracelsus haben von ihm nichts gewußt. Sie stellen die Diagnose aus der Beschaffenheit des Pulses, dem Aussehen der Zunge, dem Urin, und kennen nur wenige und allgemeine Krankheitsursachen, als „Austrocknung“, „Hitze“ oder „Verstopfung der Körperöffnungen“. Dennoch haben sie eine ungeheure Menge von Heilmitteln.

Ihre Heilpflanzen sind zum Teil die gleichen, die unsre Medizin, oder zumindest die Volksmedizin, gebraucht. Seltener ist schon die Verwendung von reinen Mineralien. Wollgold oder Goldpulver in kleinsten Mengen wird bei Gelenkentzündungen gegeben, ist aber auch gegen Herz- und Lungenerkrankungen gut. Zu seinem Pulver zerrieben, erreichen sich Silber, Kupfer und Eisen manchmal recht wirksam. Blei ist bei Husten und Wurmkrankheiten angezeigt. Zu Staub zerriebene Perlen sollen ein vorzügliches Mittel bei Vergiftungen sein, und pulverisierte Türkis, Korallen, Lapis lazuli, Bernstein, Achat, Gips, Rubine und Saphire helfen bei den mannigfaltigsten Krankheiten. Die tibetische Medizin kennt das Quecksilber als antiseptisches Heilmittel recht gut, sie verordnet eine Kalkkur bei Magengeschwüren und hat gewiß noch mancherlei Aseptic, die auch vor unsrer Medizin bestehen könnten. Allerdings werden unsre Arznei kaum Knochenbrüche mit Hundezungen heilen wollen, wie es die Lama tun, oder Zurückhaltung des Urins mit den Flaumfedern der Wildente. Antilopenhörner bringen Durchfall zum Stehen, helfen aber auch bei Fieber und beschleunigen die Geburt. Noch besser freilich sind für diesen Fall zu Asche verbrannte Affentknochen. Gegen Boden hilft Ziegenblut; wenn das verfaßt, ist Gelenksentzündung nicht leicht. Es gibt keinen Teil des tierischen Körpers, der nicht verwendet würde. Hammelhirn zum Beispiel ist angezeigt bei Schwindel, Ziegenhirn heißt zerriessene Sehnen. Gegen Drüsenkrankheiten gibt es nichts Besseres als Pferdehufe, und hat man sich einen eisernen Gegenstand in den Körper gerannt, dann schmiert man einfach Schlangensett auf und er kommt von selbst wieder heraus. Bei Nasenbluten ist es gut, schwarze Zucke zu schnupfen, Varenagalle wirkt blutstillend, Moschus heißt Verstopfung und bewirkt Abortus. Kot und Urin werden ebenso geschätzt wie in den alten volkstümlichen „Dreikloster“ Europas.

Kazow hat es gut. Tut ihm was weh, dann geht er zum Lama und schluckt, was ihm der verordnet. Was soll aber ein Kommunist in der Sowjetunion machen? Durch Sibirien fuhr ein Burjate mit mir im gleichen Abteil, er hatte irgendeine Partikelschule in Moskau absolviert und kehrte nun nach Werchne-Urinsk zurück. Die wunderbare Geschichte von dem Konflikt zwischen Gewissen und Typhus, die er mir erzählte, zeigt, wie schwer es ein Kommunist haben kann. Vor ein paar Jahren gab es in der burjatomonogolischen Sowjetrepublik eine schwere Typhusepidemie. Die russischen Ärzte behandelten die Kranken: die einen genasen, die andern starben. Die Lamapriester behandelten gleichfalls die Kranken, und wunderbarerweise wurden alle, die sie behandelten, gesund. Die Parteilosen hatten nicht viel zu überlegen. Sie gingen zum Lama. Aber was sollte ein Parteimitglied machen? Jahrelang hatte er antireligiöse Propaganda betrieben, den Lama einen Betrüger, einen Schwindler und Gauner genannt, und nun sollte dieser Schurke auf einmal ein Heiler sein? Galt die antireligiöse Propaganda bloß für die andern? Leninismus, Stalinismus, dialektischer Materialismus, und bei Bauchschmerzen, vielleicht ganz harmlos, ins Kloster? Aber wenn es am Ende doch Typhus sein sollte? Der Kommunist stand vor der peinlichen Wahl: Schmähtlich leben oder Wegebenis mit Parteidreibern.

Ich weiß nicht, und mein Burjate mußte mir auch nicht zu sagen, wie viele sich für die Ehre und wie viele sich für den Lama entscheiden haben. Bei der nächsten „Reinigung“ der Partei war die Hauptfrage: „Haben sie sich von einem Lama kurieren lassen?“ In der burjatomonogolischen Sowjetrepublik gelten jetzt eigentlich nur die toten Kommunisten als gute Kommunisten. Wer lebt, an dem haftet der Matel, daß er gesund geworden ist.

## Humor und Satire

Zimmer hüftlich. Ein getadelter Schauspieler schrieb auf einen Zettel „Schafskopf“ und steckte diesen an die Tür des Kritikers, auf den er erbittert war. Am folgenden Tage trat der Kritiker zu dem über diesen Besuch nicht wenig erstaunten Schauspieler, mit dem Worten in's Zimmer: „Sie haben mir gestern während meiner Abwesenheit die Ehre erwiesen, mich zu besuchen und Ihre Wirtinarten an meiner Tür zurückzulassen; ich halte es daher für meine Schuldigkeit, diesen Besuch zu erwidern.“

Allerdings. „Ich weiß nicht“, sagte eine witzige Dame zu einem Juden, „wie ihr von der Weisheit eures Königs Salomo so viel Aufsehen machen könnt, er hat doch gewiß viele Tochterkinder begangen.“ — „Das hat er allerdings“, bemerkte der Jude, „aber nicht eher, als bis er sich mit den Weibern einließ.“

Auffassungssache. Beantw.: „Wir stark ist Ihre Familie?“ Bauer: „Wenn mer zammehalte, so verhaun mer's ganze Dorf!“

X

## Am Tod und Leben

Von Mara Froh.

Es ist Nacht, schwarze, stürmische Nacht. — — —  
Weber der Mond noch die Sterne helfen dem einsamen Mann, der sich mühsam durch den Schneesturm kämpft, den richtigen Weg durch den tief verschneiten Wald zu finden. Bei jedem Schritt sinkt er bis zum Knie in den Schnee. Sein Stoch findet keinen Widerstand.

Wenn er nur endlich die Landstraße fände, endlich festen Boden unter den Füßen hätte! Immer wieder sinkt er tief ein, rafft sich auf und stolpert weiter.

Er muß vorwärtskommen, er muß weiter!

In seiner durchnässten Gontentasse knirscht ein Brief. Der Brief, in dem ihm von einer Pflegerin des Kindererholungsheims mitgeteilt wird, daß sich der Zustand seiner Tochter Antie derart verändert hat, daß man das Schlummergebüsch fürchtet.

Heute morgen schon hatte er aufstehen wollen, um nach seinem Kinde, dem einzigen, das ihm geblieben ist, und das er unjagbar liebt, zu sehen.

„Meinetwegen geh!“ hat der Meister gesagt. „braucht gar nicht wiederkommen, so eine faule Memme brauchen wir nicht“, und die Angst, seine Arbeit zu verlieren, hat ihn gezwungen, bis Feierabend zu warten. Da war er trotz Sturm und Schneetreiben gleich gegangen.

Quert hat er die Kälte nicht so gespürt. Aber jetzt sind die Schuhe und die dünne Jacke ganz durchnäscht. Gänge Schauer laufen ihm den Rücken hinunter, er fühlt die Fingerringen erfrieren und spürt, daß er nicht mehr lange standhalten wird. So, endlich hat er die große Straße erreicht. Nun wird es besser gehen.

Ich komme, Antje, ich komme!

Heftiger packt ihn der Sturm. Verzweifelt heumt er sich dagegen. Nur nicht müde werden, weiter, weiter.

Er muß zu seinem Kinde. Sie darf nicht sterben, seine Antje. Schon lange hat sie gekränkelt, und jetzt hat er sie glücklich in dem schönen Heim untergebracht, wo jedes Kind ein eignes Bett hat.

Was kann ihr nur so plötzlich zugefallen sein? Vielleicht erkennt sie ihn gar nicht mehr, vielleicht ist sie schon . . . Nein, nein, das kann nicht sein! Die Angst, zu spät zu kommen, ergreift ihn von neuem.

Da, ist das nicht das heile Licht von Scheinwerfern hinter

ihm? Ja, schon knirschen die Schneefetzen eines Autos über die Schaulice. Das wäre Hilfe in der Not.

„Kann ich bis zur Höhe mitfahren?“ brüllt er mit erhobenen Armen.

„Keine Zeit!“ kommt es kurz und barsch aus dem Innern des Wagens zurück, und gleich darauf ist er wieder allein. Er versucht, hinter dem davonfahrenden Auto herzulassen, aber die Kräfte versagen ihm, keuchend bleibt er zurück.

Keine Zeit, sagt der Herr, keine Zeit. Hat er denn vielleicht Zeit? Er, dessen Kind stirbt? Oh, viel Zeit, lange Zeit . . . Seine Gedanken verwirren sich. Er zittert vor Kälte, Hunger und Erschöpfung.

Aber er muß es schaffen, er muß weiter.

Nur der Gedanke an sein krankes Kind hält ihn aufrecht. Jetzt macht der Weg einen scharfen Bogen, nun wird es schneller gehen.

Da, was ist das da? Er starrt in die Dunkelheit. Da steht ja das Auto, das ihn vor kurzer Zeit überholte. Er sieht den Führer neben dem rechten Hinterrad knien, sieht den schweren Pelz, den er trägt, denkt an das mürrische „Keine Zeit“ von vorhin, und eine furchtbare Wut flammt in ihm auf. Besinnungslos stürzt er sich auf den Gebückten. Blindlings hämmert er mit den geballten Fäusten auf den Kopf des ahnungslos Neberfallenen.

„Jetzt habe ich keine Zeit!“ leucht er, und schleudert den Ohnmächtigen in den Straßengraben. Mit fieberhafter Energie befestigt er die gelockerte Schneefette an dem Rad.

Ich komme, Antje, ich komme!

Er zittert furchtbar, als er am Steuer sitzt. Er weiß nicht, was er getan hat, wie er aus Liebe zu seinem Kinde gesündigt hat. Schweißtriefend sieht er endlich vor dem großen, grauen Haus, dem Kindererholungsheim.

„Lebt sie, lebt sie noch?“ schreit er der weiß gekleideten Pflegerin, die ihm die Tür öffnet, entgegen.

„Ja, sie lebt noch“, antwortet sie ruhig, und es ist gut, daß sie da sind, Antje verlangt nach Ihnen. Aber wo nur der Arzt bleibt? Haben Sie ihn nicht unterwegs getroffen? Er wollte gleich mit dem Auto heraufkommen. Denn sie muß sofort operiert werden, wenn das Leben erhalten bleiben soll. Jede Minute ist kostbar.“

„Der Arzt“, murmelt der Mann, „im Auto? . . .“ und furchtbare Erkenntnis malt sich in seinen Zügen. Ohne auf die beruhigenden Worte der Pflegerin zu hören, stürzt er hinaus in die Nacht, in die schwarze, stürmische Nacht. — — —



# Aus Mitteldeutschland

## Im Walde tot aufgefunden

Mühselhafter Tod nach einem Mastenball.

Osterode (Harz), 12. Februar. Nachts haben mehrere junge Leute, darunter auch der 22-jährige Schneider Ernst Strüber aus Wulften mit dem Auto zu einem Mastenball nach Förste. Auf der Rückfahrt soll sich der Chauffeur verfahren haben. Die jungen Leute haben dann den Wagen verlassen und sind zu Fuß nach Wulften zurückgegangen. Als sich Strüber am anderen Morgen zu Hause noch nicht eingefunden hatte, machten sich die Landjäger und eine Anzahl junger Leute auf die Suche. Der Vermisste wurde im Walde tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß Strüber, der vom richtigen Weg abgekommen war, gefallen ist, und sich nicht mehr hat erheben können.

## Tragödie einer Ehe

Der 53-jährige Gärtner Paul Panniger in Steigerthal bei Nordhausen, der seit Jahren in einer unglücklichen Ehe lebte, legte an einem Septembertag im vorigen Jahre in einem Kleiderschrank in seiner Wohnung Feuer an. Vordem hatte er die Fenster gut abgedichtet. Als seine Frau von dem Brandgeruch erwachte und nach der Ursache sehen wollte, trat ihr der Mann mit einem Beil entgegen und schlug sie über den Kopf. Nach der Tat flüchtete Panniger, wurde aber in Halle festgenommen. Wegen versuchten Mordes und schwerer Brandstiftung hatte er sich jetzt zu verantworten. Das Gericht stellte fest, daß die Ehe seit Jahren unglücklich war und Panniger keine Abzichten gehabt habe. Es erkannte wegen vorläufiger gefährlicher Körperverletzung auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordversuchs und Brandstiftung 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

## Seine Familie auf die Straße gesetzt

Aus einem nicht alltäglichen Unfall wurde in der Mitternachtsstunde das Heberfallkommando nach der Wohnung eines Fleischermeisters in Witterfeld gerufen. Dieser hatte in stark betrunkenem Zustand die Wohnungseinrichtung zertrümmert und seine Familienangehörigen auf die Straße gesetzt. Die Polizei machte der Verärgerung des Wälders ein Ende und nahm ihn in Haft.

## Raubüberfall auf zwei Frauen

In der Nacht drangen in Schilbau bei Torgau zwei maskierte Männer in das Besitztum der Geschwister Wöhler, ein außerhalb der Stadt gelegenes Willensgrundstück, ein. Die Räuber verlangten von den beiden schon älteren Besitzerinnen Geld, und als ihnen nichts ausgehändigt wurde, schlugen sie unarmherzig auf die beiden Frauen ein. Diese riefen um Hilfe. Nur dem Umstande, daß zufällig ein auswärtiger Verwandter im Hause war, und daß die Räuber ihn kommen hörten, ist es zu danken, daß sich nichts Schlimmeres ereignet hat. Die Räuber entflohen dann ohne Beute. Die beiden Besitzerinnen hatten vor ein paar Tagen eine Kuh verkauft und die Täter hatten es wahrscheinlich auf das Geld abgesehen.

## Freitod auf den Schienen

Die schon seit längerer Zeit in Schwermit verfallene Frau des kürzlich entlassenen Abraumarbeiters Otto Saalmann in Nachterstedt ließ sich von dem Mittagszuge auf der Strecke Wahrenleben - Halberstadt gegenüber der Villa bezug nicht langer Zeit erschossenen Direktors Kramer überfahren. Der Zugführer, der das Vorhaben der Frau merkte, bremste scharf, konnte das Unglück aber nicht mehr verhindern. Der Kopf wurde der Frau vom Rumpf getrennt. Den Ehemann traf die schmerzliche Nachricht, als er dem entgegengefahrenen Zuge aufstieg.

Durch Ausdrutschen tödlich überfahren. Der Kaufmann Walter Andreas aus Chemnitz wurde von dem Leipzig-Hamburger Eizug auf dem Bahnhof Wahrenleben tödlich überfahren. Er war infolge der Glätte ausgerutscht, gerade als der Zug in den Bahnhof einfuhr.

Dreiviertel der Einwohner erwerbslos. In Sohegeitz wurden 40 Waldarbeiter entlassen, so daß die kleine Gemeinde jetzt 125 Arbeitslose hat. Damit sind 75 Prozent der Einwohner ohne Erwerb.

Starkes Sinken des Nachtzinses. Bei der Verpachtung von Gemeindegärten wurden in Wahrenstedt außerordentlich niedrige Nachtzins erzielt. Gegenüber den bisherigen Nachtbeträgen von 35 bis 50 Mark wurden jetzt nur bis zu 9 Mark, in einem Falle sogar als Höchstgebot für 1 1/2 Morgen 5 Mark geboten.

Kürzung der Pfarrergehälter in Anhalt. Der Evangelische Landeskirchenrat stimmte der Verordnung des Landeskirchenrats zu, wonach die Bezüge der Pfarrer in Anhalt um sechs Prozent gekürzt werden sollen. Die Mitglieder des Landeskirchenrats haben freiwillig auf 20 Prozent ihrer Diäten verzichtet.

## Vom Arbeitsamt in Mitteldeutschland

143 000 Arbeitslose mehr als 1930.

Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet für die Zeit vom 15. bis 31. Januar 1931 folgendes: In der zweiten Januarhälfte ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 13 640 auf 445 667 Personen — davon 89 113 weibliche — 20,2 v. H. — gestiegen. Während die Zunahme der Arbeitsuchenden in der ersten Januarhälfte noch 9,1 v. H. (Vorjahr 11,6 v. H.) betrug, ist sie in der Berichtszeit auf 3,2 v. H. (Vorjahr 3,6 v. H.) zurückgegangen.

Von dem Neuzugang entfallen 7960 Personen — 58,8 v. H. — auf die Saison-Außenberufe; dieser Zugang ist in der Hauptfache auf den eingetretenen Frost und Schneefall zurückzuführen. Von den Saison-Außenberufen hatte das Baugewerbe — 2499 — einschließlich der Bauhelfer- und Hilfsarbeiter — 1447 — mit 3946 — 28,9 v. H. des Neuzuganges den größten Zugang zu verzeichnen. Es folgt dann die Land- und Forstwirtschaft mit 2589 Personen — 19,0 v. H. und die Industrie der Steine und Erden mit 1425 — 10,4 v. H.

# Der neue Provinzialetat ist zusammengestrichen

Starker Rückgang der Einnahmen - Empfindliche Abfriche bei der Straßenverwaltung

## Die Steuerumlage soll nicht erhöht werden

Der Provinzialausschuß erklärte sich mit der Einberufung des Provinziallandtags für den 17. März einverstanden und stellte noch verschiedene Vorlagen fest, u. a. über eine Haushaltsordnung und über die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Hafen-AG. in Halle mit einem Betrag von 625 000 M. Der Provinziallandtag wird die

### Neuwahl des Provinzialausschusses

vorzunehmen haben. Der Minister des Innern vertritt die Ansicht, daß zurzeit nur ein kommissarisch bestellter Provinzialausschuß amtierend, nachdem das Obergerichtspräsident unter Abweisung der Klage des Provinziallandtags die durch die Staatsregierung vorgenommene Beanstandung der Provinzialausschuwahl aufrechterhalten hat.

Die geplante

### Billerbach-Talsperre

im Gebiete der Holtemme im Harze soll nach einem eingeschränkten Bauprojekt durchgeführt werden, das ein Fassungsvermögen von 8 750 000 Kubikmeter vorsieht. Die zentrale Trinkwasserversorgung für das Harzvorland scheidet damit aus, die Hauptzwecke der Talsperre, der Hochwasserschutz, die Verbesserung des Niedrigwassers und die Trinkwasserversorgung Wenigerodes bleiben jedoch voll gewährleistet. Entsprechend dem Vorgehen des Staates, der wegen der großen Bedeutung der Talsperren für die Landwirtschaft einen Zuschuß von 250 000 Mark gewähren will, beschloß der Provinzialausschuß, in den Etat für 1931 den Betrag von 200 000 Mark aus Mitteln des Landesmeliorationsfonds

einzuweisen und die Summe von 50 000 Mark aus den laufenden Mitteln des Landesmeliorationsfonds bereitzustellen.

Ein Nachtrag zur Ordnung für das Massen- und Rechnungsweien der Provinzialverwaltung sowie eine Dienstamtsweisung für das Pflegepersonal in den Landesheilstätten wurden genehmigt.

Die Beratungen des Haupthaushaltsplans und der Sonderhaushaltspläne, die bereits am 10. Februar durch die engere Haushaltskommission durchgearbeitet worden waren, ergab, daß der Provinzialausschuß bei dem Provinziallandtag die Erhebung der

### Provinzialabgabe von 13 1/2 Prozent

also in gleicher Weise wie im Vorjahre beantragen wird. Nur durch äußerst sparsame Aufstellung der Haushaltspläne war es möglich zu diesem Ergebnis zu kommen, da namentlich der Rückgang der Einnahmen die Finanzlage der Provinz sehr ungünstig gestaltet. In erster Linie sind die Mindereinnahmen aus Steuerüberweisungen in Höhe von rund 3 Millionen Mark zu nennen.

Auf der anderen Seite sind einige Ausgabeposten zwangsläufig gestiegen, so infolge der allgemeinen Notlage bei der ordentlichen Fürsorge für Hilfsbedürftige und Wanderer. Auch der Schulbedienstet erfordert — infolge der Aufwendungen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm 1930 — höhere Summen. So mußten an den Haushaltsplänen außerordentlich weitgehende Kürzungen vorgenommen werden, durch die am meisten der Etat der Straßenverwaltung betroffen worden ist.

Bei den Nichtsaisonberufen erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden in der Metallindustrie um 1872 Personen — 13,7 v. H. des Neuzugangs, im Bergbau um 1022 — 7,5 v. H., dem Verzeuggewerbe um 1011 — 7,4 v. H. und im Holz- und Schnitzstoffgewerbe um 685 — 5,0 v. H. Ein wesentlicher Rückgang — 1344 Personen — war im Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe und in der Textilindustrie — 456 Personen — eingetreten. Der Rückgang im Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe ist auf den Rückgang von rund 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen des Tabakgewerbes zurückzuführen. Durch den Zugang von Kampagnearbeitern der Zuckerindustrie tritt der Abgang der Arbeitsuchenden des Tabakgewerbes zahlenmäßig nicht voll in Erscheinung. Einen weiteren, wenn auch geringen Rückgang hatte die Spielwaren- und Papierindustrie und die Gruppe der Büroangestellten aufzuweisen. An der Chemischen Industrie trat sich der Zu- und Abgang aus.

Von den vorhandenen 445 667 Arbeitsuchenden — Vorjahr 302 150 — erhielten 239 198 Personen — 53,6 v. H. (Vorjahr 198 819 — 65,1 v. H.) versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 59 672 Personen — 13,4 v. H. (Vorjahr 18 334 — 6,1 v. H.) Kräfteunterstützung. Bei Notstandsarbeiten wurden am 31. Januar 1131 Personen beschäftigt.

## Einen Hund an ein Auto gebunden

Gemeine Tat eines Samsweger Burschen.

Vor kurzem erlaubte sich ein größerer Bursche einen gemeinen Vandalismus, indem er den Hund des Radwärters Gathge, der sich in der Gastwirtschaft „Häsel Wismarck“ befand, an ein vor der Gastwirtschaft stehendes Auto band. Der Autobesitzer bemerkte nichts von dem Vorfall, sondern fuhr in der Richtung Wolmirstedt davon. In Wolmirstedt angekommen, bemerkte er den zerfleischten Hund am Auto. Für solche rohe Tat ist eine ganz strenge Strafe an Platze.

Gutenwegewegen. Arbeitslosenversammlung. Daß die Erörterung unter den Arbeitslosen groß ist, bewies diese Versammlung. Ist es nicht auch eine Verhöhnung durch die Landwirte, wenn sie wie im vorigen Jahre ausländische Arbeiter beschäftigen lassen, während die deutschen Landarbeiter auf der Straße liegen? Es wäre eine Herausforderung, da im Kreis 68 Arbeitslose vorhanden sind! Die Versammlung nahm zu diesen Vätern Stellung. Einstimmig wurde dagegen protestiert. Es wurde eine Kommission aus sechs Personen gebildet und eine Resolution abgefaßt, die sämtliche Arbeitslosen unterzeichneten. Mit diesem Schreiben wurde man beim Gemeindevorsteher vorstellig. Dieser erklärte sich sofort bereit, alles zu tun, um den Vätern entgegenzuwirken. Die Erwerbslosen richten auch an die höheren Behörden die Mahnung, sie in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Flechtingen. Pfarrer im Schloßreich. Der Pfarrer von Flechtingen wagte sich auf Schiern auf den Schloßreich, brach aber beim Überqueren des Eises ein und geriet in große Lebensgefahr, da bei den Rettungsverjüchen die dünne Eisschicht immer weiter abbröckelte. Schließlich gelang es nach längerem Bemühen, den Pfarrer im Augenblick der höchsten Gefahr unter Zuhilfenahme von langen Leitern aus dem Wasser zu ziehen und in Sicherheit zu bringen.

Reinbeck. Kranzen und Rütze. Im Kurtheater in Reinbeck, das in eine Kneipe verwandelt war, hielt der Naziminister eine große Verteidigungsrede für seine Politik. Am anderen Tage aber kam der „Emden“-Führer von Rütze nach Helmstedt und rechnete mit den Nazis ab. Davon bringt das „Helmstedter Kreisblatt“ keine Notiz, weil eben Herr Rütze die Lügen der Nazis so recht beleuchtete. Es war nicht erforderlich, daß ein solches Schupfkommando, wie Herr Kranzen es gebraucht hatte, zur Verfügung stand. Mögen die Helmstedter Steuerzahler erkennen, wie ihr Minister „part“. Oder fühlt er sich auf dem Braunschweiger Gebiet nicht mehr wohl? Die sozialdemokratischen Arbeiter werden mit den Naziongen im geistigen Kampfe fertig werden. Wenn im Sommer der Naziwirt von Bad Delstedt seine Bienen wieder öffnet, wird er hoffentlich keinen starken Bejuch von Arbeitern erwarten.

Menz. Die Generalversammlung der Partei hätte besser besucht sein können. Die Genossen von Wahlig und Mönigshorn waren amwesend; sie haben trotz des schlechten Wetters den Weg zur Versammlung gemacht, aber von den Menzer Genossen konnte leider so mancher. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht; die Mitgliederzahl hat sich vermehrt; der Massenbestand ist gut. Da der 1. Vorsitzende sein Amt niederlegte, wurde Karl Dunckel zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender wurde Marino Heine mann sen., Kassierer Gustav Gerstebusch, Schriftführer Georg Jblow, Neuzugang Edo Görlig und Marino Heine mann jun.

Müßer-Schermen. Der Besuch der Generalversammlung des Parteivereins ließ zu wünschen übrig. Man sollte meinen, daß in dieser Zeit bodenpolitischer Vorgänge jeder zu seinem Teile mit starkem Interesse das Parteileben innerhalb seines Ortsvereins fördern müßte. Hier darf nicht die Meinung gelten; die anderen werden's schon machen. Rein, selber ist der Mann! Darum rief der Vorsitzende der Versammlung zu: „Wir dürfen nicht ausruhen; es genügt nicht, daß unsere Stimmenzahl um 73 gewachsen ist.“ Die vom Vorsitzenden, dem Genossen Bauer, gegebene Uebersicht über die Tätigkeit des Vereins ließ erkennen, daß sehr rühmlich gearbeitet worden ist. Nach dem Massenbericht des Genossen Walter wurde der Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Bauer (Müßer), 2. Vorsitzender Wahrenberg (Schermen), 1. Schriftführer Fiech, 2. Schriftführer Flügge, 1. Kassier Walter Lange und Thiele. Dann erstattete Genosse Joseph Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Gumbin. Eine Ausfrage darüber hatte das Ergebnis, daß dem Genossen Langnickel (Wurg) Dank und Anerkennung für seine überaus eifrige und umfangreiche Tätigkeit ausgesprochen wurde, und daß die Kreisparteileitung um Unterstützung aufgefordert werden soll bei dem Bemühen, den nationalsozialistischen Dr. Hohmann als 1. Schöffen in Wöjör zu beteiligen. Es wurde dann bekanntgegeben, daß die Magdeburger Spielchar bald die Mitglieder unsers Vereins mit ihren Verehrungen erfreuen wird. Der Schluß der Besprechungen bezog sich auf die in Wöjör bald erfolgende Neuwahl des Gemeindevorstandes.

Niegrupp. Die Versammlung der Arbeiter-Samariterkolonne war von fast allen Mitgliedern besucht. Es lagen wieder fünf Neuanmeldungen vor. Die neue Kolonne entwickelt sich gut; sie ist auch schon an die Öffentlichkeit getreten. Die Schartauer Genossen stellten am Sonntag in Schartau Sportplatzdienst, ebenfalls die Niegrupper Genossen auf dem Niegrupper Sportplatz beim Fußballspiel. Genosse W. Grabe berichtete über die Massenverhältnisse. Spendengeld soll für Anschaffung von Material in eine besondere Kasse fließen. Besprochen wurde die Anschaffung von Verbandmaterial und Medikamenten. Ein Schrank und Verbandstoffe sollen angeschafft werden. Aus der Versammlung kam dann die Anregung nach Weiterausbildung. Der Übungsabend ist am Donnerstag. Die Versammlung findet jeden Donnerstag nach dem Ersten im Monat im Lokal des Genossen Vanungarten statt. Die schnellste Beschaffung von Verbandmaterial für die Mitglieder wurde beschlossen.

Wangleben. Die Generalversammlung des Parteivereins war sehr gut besucht. Vorsitzender Genosse Köhler gab den Tätigkeitsbericht. Daraus ist besonders erwähnenswert, daß die Partei auch in unserem reaktionären Ort noch neue Mitglieder gewinnen konnte. Die Beitragsleistung der Mitglieder und die Massenverhältnisse waren trotz der ungünstigen Wirtschaftslage gut. In längerer Aussprache wurde festgestellt, daß die gegen den Vorsitzenden bzw. dessen Ehefrau gemachten Anwürfe unwahr sind. Die Versammlung sprach dem Vorsitzenden und den übrigen Vorstandsmitgliedern durch einstimmige Wiederwahl das Vertrauen aus. Der 2. Vorsitzende trat wegen beruflicher Heberlastung von seinem Amt zurück; für ihn wurde Genosse Lachm und gewählt. Zum Delegierten für den Unterbezirkstag in Habmersleben wurde Genosse Beddies bestimmt; als Gastdelegierte wird Genosin Neumann entsandt.

Osterweddungen. Nichts als Fleiten. Die Kommunisten fühlen sich bei ihren Fleiten aufscheinend ganz wohl. Trotz Banken- und Trummelschlag und hochtönder Plakatreklame „Wir zeigen den Weg aus Elend und Not“ waren zu der öffentlichen

Herren-Linon-Taschentücher glatt/weiß oder mit farbig. Rand, Stück nur 0.22 0.18

0.15

# Spartage!

Jetzt viel viel billigere Preise

Kinder-Schlafdecken grau und braun, mit Streifen . . . . . Stück nur

0.48

Damen-Trägerhemden mit Stickerei-Motiv, teils mit Valenciennes-Spitze, teils mit Klöppelspitze . . . . . 1.35 0.98

0.68

**Wittkowsky**  
TELEFON: 21908 - ZWEIGNIEDERLASSUNG DER  
**R. Karstadt & Co. Hamburg**

Ein Ausnahme-Angebot in reinwoll. Kinderstrümpfen gute Qualität, farbig und braun Größe 8-11 Paar 0.98 Größe 4-7 Paar 0.78, Größe 1-3 Paar

0.48

Schlupfhosen

für Damen, Kunsts. angeraut, schwere Qualität, in vielen Farben . . . 1.95 1.45

1.10

Perkal-Oberhemden für Konfirmanden, in modernen Mustern, mit gefütterter Brust, teils mit Kragen . . . . . 2.45

1.95



Wie wird das Wetter am Freitag?



Schneefahnen bei sinkender Temperatur.

Das große Tiefdruckgebiet im Norden, das noch einen kleinen Überdruck im Nordseegebiet, verlagert sich schnell in seinem nördlichen Teile, schiebt aber einen Tiefdruckausläufer gegen Südost-Europa vor.

Winterportwetter im März

Proben: - 1 Grad, Schneefall und Nebel, Schneedecke 25 cm, verhascht, Neuschnee 1 cm, Nebelstöße, Kälte bewacht, Frost gut.

Wasserstände

Table with columns for location (e.g., Hamburg, Berlin, Frankfurt), water level (Höhe), and change (Veränderung).

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug 5. Klasse 36. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

2. Ziehungstag 10. Februar 1931. In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

Table listing lottery numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Im Gewinnrabe verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 26 zu je 25000, 184 zu je 10000, 460 zu je 5000, 940 zu je 3000, 2788 zu je 2000, 5578 zu je 1000, 9282 zu je 500, 27866 zu je 400 Mark.

8. Ziehungstag 11. Februar 1931. In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

Table listing lottery numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Burg. (Hinweis.) Für unsere Leser in Burg und Umgebung liegt heute ein Projekt der Firma Rudolf Harstadt A.-Ges. in Burg bei.

Heber die Schulverhältnisse wurde entsprechend einem Vorschlag der Schuldeputation Beschluss gefasst. Die Sammelschule hat einen guten Kinderzuwachs und muß zu Ostern dieses Jahres eine Lehrkraft mehr einstellen.

Im Wegebauten in Samswegen

Zur ersten diesjährigen Gemeindevertreter-Sitzung waren sämtliche Gemeindevertreter erschienen und auch eine stattliche Anzahl Zuhörer war anwesend.

Die Breite Straße soll von der Wohnfriedler Kreisstraße bis zum Friedhof erneuert werden. Es soll eine Schotterstraße werden und die Straße an der Häuserreihe mit Bordsteinen versehen werden.

Danach handelt es sich um den Friedhof. Den hat im Jahre 1909 die politische Gemeinde von der Interessentengemeinde käuflich erworben.

Die Anlieger der Breiten Straße Behrens, Dessau und Jauer sollen von der Gemeinde käuflich erworbenes Gelände einheitlich einpfriedigen.

Aue noch diese Woche Die billigen Bücher

Gute Romane... für 0.95 M. Halbleder-Luxusbände... für 1.75 M. Weitere Titel für 0.10, 0.25, 0.50, 0.75, 1 u. 2 M.

Veräumen Sie nicht diese Gelegenheit! Buchhandlung Volkstimme im Laden Große Münzstraße Nr. 2.

Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei, Unterbezirk Neuhaldensleben.

Der Unterbezirksvorstand hat beschlossen, den diesjährigen ordentlichen Unterbezirkskongress am 8. März in Gislleben beim Gastwirt Seife abzuhalten.

- Tagesordnung: 1. a) Politische Lage. Landtagsabgeordneter Brandenburg. b) Unsere Kreispolitik. Landrat Dr. Lukas. 2. Geschäftsbericht. Parteisekretär Karbaum. 3. Aussprache. 4. Wahlen: a) Unterbezirksvorstand, b) Mitglied der Pressekommission, c) Arbeitsleiter, d) Bezirksabteilung. 5. Verschiedenes.

Der Unterbezirksvorstand besteht zusammen aus dem Vorstand des Unterbezirks und aus Delegierten der Ortsvereine.

Die Teilnehmer des Unterbezirkskongresses haben das Mitgliedsbuch mitzubringen und mit dem Mandat am Saaleingang abzugeben.

Der Unterbezirksvorstand veranlaßt die Wahl der Delegierten in demnächst stattfindenden Mitgliederversammlungen.

Der Unterbezirksvorstand. August Matthes. Willi Karbaum.

Kreis Wangleben. Arbeiter-Nachfahrer, Bezirk 6. Die Bezirkskongress findet am Sonntag, dem 15. Februar, in Seehäuser statt.

Burgkell. Wesentliche Volksversammlung am Sonnabend, dem 14. Februar, 20 Uhr, bei Thiemann. Thema: Deutschland erwache - aus dem Nationalsozialismus! Redner Parteisekretär Karbaum (Magdeburg).

Genthin. Bildungsgemeinschaft. Donnerstagabend bei Thiele Vortrag 'Der Nationalsozialismus'. Vortragender Gehard (Magdeburg).

Habmersleben. Sportler. Die gemeinsame Versammlung der Sportler am Sonntagabend, dem 14. Februar, findet nicht statt.

Lehrer. Die gemeinsame Versammlung der Lehrer am Sonntagabend, dem 14. Februar, findet nicht statt.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung. Donnerstagabend bei Thiele. Arbeiter-Zamariterkolonne. Selbsttätigenabend am Sonntagabend bei Gehardt.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung. Donnerstagabend bei Thiele. Arbeiter-Zamariterkolonne. Selbsttätigenabend am Sonntagabend bei Gehardt.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung. Donnerstagabend bei Thiele. Arbeiter-Zamariterkolonne. Selbsttätigenabend am Sonntagabend bei Gehardt.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung. Donnerstagabend bei Thiele. Arbeiter-Zamariterkolonne. Selbsttätigenabend am Sonntagabend bei Gehardt.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung. Donnerstagabend bei Thiele. Arbeiter-Zamariterkolonne. Selbsttätigenabend am Sonntagabend bei Gehardt.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung. Donnerstagabend bei Thiele. Arbeiter-Zamariterkolonne. Selbsttätigenabend am Sonntagabend bei Gehardt.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung. Donnerstagabend bei Thiele. Arbeiter-Zamariterkolonne. Selbsttätigenabend am Sonntagabend bei Gehardt.

Verammlung ganze 20 Mann von Osterweddingen erschienen, davon noch über die Hälfte SPD-Leute, die hören wollten, wie uns die SPD aus dem Elend herausführt.

Kommunale Umschau

In Cochlitz regieren die Sozialdemokraten

Den bürgerlichen Stadtverordneten das Vertrauen entzogen. Eine große Heberausführung erlebten die Einwohner von Cochlitz am Mittwoch in der Stadtverordneten-Sitzung.

Die Versammlung war aber diesmal trotz des 'heldenhaften Zurückziehens' der Verleumder beschlußfähig und nahm u. a. Stellung zu dem amtlichen Revisionsprotokoll.

Zetzt, wo eine regierungsjetige Klärung dieser grenzenlosen Anschuldigungen vorliegt und gegen den Bürgermeister länger nicht der leiseste Grund zum Einschreiten vorhanden ist, zeigt sich der Mut zur Verantwortung für die seit vielen Monaten heftigste Kommunalpolitik der Sozi-Nazi in der Mandatsüberlegung.

Gemeindevertreter-Sitzung Prezien

Der Eigentumsstreit zwischen Kirche und Gemeinde wegen des Kantors ist noch immer nicht beendet. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß der Gemeindevorstand das Konsistorium in Magdeburg um Hilfe angerufen hat.

Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die kurze aber inhaltreiche Sitzung geschlossen. Daß nur wenige Zuhörer erschienen waren, liegt wohl daran, daß die Sitzung nicht öffentlich beauftragt war.

Gemeindevertreter-Sitzung Groß-Ottersleben

Die Tagesordnung der Gemeindevertreter-Sitzung war nicht dazu angetan, große Aufregungen hervorzurufen. Trotzdem mußten die Kommunisten ihre unvermeidlichen Vitaneien hervorheben.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.

Es wurde ein Nachtrag zur Beibehaltungsordnung angenommen, der für die Beamten einige Einschränkungen brachte.



gestohlen. Die Gegenstände wurden vor dem Hause Knochenhauerufer 88 aufgefunden. Aus der gleichen Wohnung ist weiter vor etwa 14 Tagen ein schwarzer Wintermantel mit schwarzem Samttragen entwendet worden. Er ist unterhalb des Anhängels leicht beschädigt, die rechte Tasche ist neu ersetzt. Das Mantelfutter ist dunkel gestreift. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei, Postzeipräsidium, Zimmer 250-261.

X Vermisst werden: Seit 31. Januar der Schneider Willi Kennedendorf, 28. August 1888 zu Escherleben geboren, zuletzt Reichspräsidentenstraße 83 wohnhaft gewesen. Er ist 1,55 Meter groß, schwächlich, dunkelblond, hat hellblonde Fliege (sonst glatt rasiert), graue Augen, rechts eine Zahnfülle und rechts verküppeltes Bein. Bekleidung: Grauer Filzhut, blauer Mantel mit Pelztragen, blauer Rock, blaue Weste, dunkelgraue Hose, graue Unterhose, weißes Hemd, gez. K. L., weißer Gummikragen, rotfarbene Kravatte, graue Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. M. trägt Trauring, gez. K. G., und eine Taschenuhr mit gelber Kette. — Seit 6. Februar der Lehrling Fritz Wefering, 3. März 1915 zu Magdeburg geboren, zuletzt Helmstedter Straße 85 wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß, hat schwarzes Haar, hohe Stirn, graue Augen und breites Kinn. Bekleidung: Blaue Schirmmütze, braune Lederjacks, blauer Rock, gestreifte Hose, Trikolunterhose und schwarze Kalbschuhe. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 264.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jugendleiter. Heute Donnerstag, den 12. Februar, 20 Uhr, Führerfahrt. Jede Abteilung muss mit drei Mann vertreten sein. — Jungbanner Neue Neustadt. Freitag, den 14. Februar, 20 Uhr, Hauptversammlung im „Stützpunkt“. — Abteilung Neue Neustadt. Freitag, den 12. Februar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Stützpunkt“. — Abteilung Holtenauer. Freitag, den 13. Februar, 20 Uhr, Mitglieder- versammlung bei Schöpf.

Jungbanner Sudau. Freitag, den 18. Februar, 20 Uhr, Versammlung im Brantchen, Zimmer 14. Ergeben ist Pflicht. — Abteilung Altsied. Sonnabend, den 16. Februar, 20 Uhr, findet im „Gentliner Hof“ eine Versammlung der 7. Kameradschaft mit Frauen statt. Referent Kamerad Heber. Vollständiges Ergeben ist Pflicht. — Abteilung Wilhelmshafen. Freitag, den 14. Februar, 20 Uhr, Versammlung aller Kameraden der Schutzformationen im Genossenschaftsheim, Schrote-Anger. (Anzug: Stoll.)

### Bereinstellender

Deutscher Sattler-, Tapeziers- und Polsterer-Verband, Ostpreußen. Magdeburg. Versammlung Freitag, den 18. Februar, 20 Uhr, bei Grünow. Tagesordnung: Tarifangelegenheit, Verschlebens.

### Vereine und Versammlungen

Reichs- und Staatsarbeiter.

Eine gut besuchte Versammlung der Reichs- und Staatsarbeiter im Gesamtverband der Arbeitnehmer beschäftigte sich mit der Zusatzverordnungsanstalt des Reiches und der Länder. Fischer vom Verbandsvorstand legte eingehend die Vorteile dieser Institution klar. Auch wurde über die Betriebsräte wahlen zu den Bezirks- und Hauptbetriebsräten in den Reichs- und Staatsbetrieben ausführlich gesprochen. Fischer wies darauf hin, daß die Kämpfe bei den bevorstehenden Wahlen ganz besonders scharf geführt werden müssen, da von der sogenannten „Motten Gewerkschaftsopposition“ alles darangesetzt werden soll, Brezche in diese Körperschaften zu schlagen. Ferner wies der Referent auf die Verhandlungen hin, die im vergangenen Jahre mit den Reichs- und preussischen Staatsministerien in bezug auf die Mantelkassentragverträge geführt wurden. Der Tarifvertrag für die Reichsbediensteten sei nicht so günstig als für die preussischen Verwaltungsarbeiter, was darauf zurückzuführen ist, daß mehr soziales Verständnis in Preußen als im Reich vorhanden sei. Einer ausführlichen Debatte folgte die Neuwahl der Sektionsleitung.

### Mieterversammlungen.

Die Generalversammlung der Bezirksgruppe Lemdorf des Mietervereins nahm den Geschäfts- und Kassenericht entgegen. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Dann beschäftigte sich Stabsverordneter Emil Becker mit der Frage der Preissteigerung. Eine Entschiedenheit wurde einstimmig angenommen, die mit Nachdruck fordert, daß die Gewerberäume wieder unter beherrschenden Schutz gestellt werden, da die Preissteigerung eine Preissteigerung unmöglich machen. Becker betonte weiter, daß die Regierung in Berlin auf Betreiben der Rechts- parteien die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer auf 285 Prozent erhöht habe.

In einer stark besuchten Versammlung der Bezirksgruppe Ost wurde Stellung genommen zu Gegenwartsfragen. Vor allem kamen die Mietverordnungen vom 1. Dezember 1930 zur Behandlung. Die Mieter wurden gewarnt, beim Abschluß neuer Verträge sehr vorsichtig zu sein. Zur Frage der Grundvermögenssteuer wurde darauf hingewiesen, daß die Hausbesitzer verpflichtet sind, dem Mieter die Gesamtfriedensmiete des Hauses zu nennen und ihm den Grundsteuerzettel auf Verlangen auszuhandigen. In Cracau ist es passiert, daß der Mieter 58 Mark Grundvermögenssteuer zu viel bezahlt hatte. Also für drei Monate keine Miete mehr zu bezahlen brauchte. Wo sich die Mieter im unklaren befinden, sei die Forderungnahme des Sekretariats zu empfehlen. Mitzubringen sei der Mietvertrag, Mitgliedebuch, Grundsteuerzettel, auch die Summe der Gesamtfriedensmiete ist anzugeben.

### Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Ordnung. Greuberg, N.: Kultur im Spiegel der Landschaft. Bilderatlas. 1930. — Parkison, G.: 30 Jahre in der Südde. 1902. Gedichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Reichelt, G. H.: Neues allgem. deutsches Adels-Verzeichnis. Band 2, 1930. — Klein, H.: Die europäische Ausbreitung über die Erde, 1931. — Kunz, H. H.: Buchmalerei des frühen Mittelalters. 1925.

# Unglaublich

## Wurst wieder billiger!

- Braunschweiger . . . Pfund 1.00
- Berliner Bratwurst . . . Pfund 0.90
- Landleberwurst . . . Pfund 0.92
- Hallesche Leberwurst . . . Pfund 0.72
- Blutwurst . . . . . Pfund 0.72
- Fleischwurst . . . . . Pfund 0.88
- Brühwurst . . . . . Pfund 0.98
- Delikateß-Sülze . . . . Pfund 0.60

Prima  
**Brasil-Kaffee** . 1/4 Pfund **0.50**

- Gemischtes Gemüse 2-Pfd.-Dose **0.50**
- Oelsardinen in Olivenöl . . Dose **0.40**
- Prima Molkerei-Butter Pfund **1.60**
- Prima Bratenschmalz . Pfund **0.70**
- Prima Grebenschmalz Pfund **0.80**

**Landbrot** . 3 1/2 Pfund **0.50**  
**Gesundheitsbrot** 2 Pfund **0.30**  
 Vergleichen Sie Qualität, Gewicht und Preis

- Vollkuchen . . . . . 0.38
- Sandtorten große Form, mit Schokol. 1.20
- Kinderkeks . . . . . 1/4 Pfund 0.15
- Teegebäck . . . . . 1/4 Pfund 0.20
- Olympiade . . . . . 1/4 Pfund 0.24
- Mocca-Waffeln . . . . 1/4 Pfund 0.25
- Germania m. Schok. 1/4 Pfund 0.35
- Tilsiter ohne Rinde . . . . Pfund 0.75
- Limburger . . . . . Pfund 0.56
- Emmenthaier Käse . . . . Pfund 1.28

Garantiert  
**frische Eier** . Stück **0.10**

# Eduard Goldacker Nachf.

(:Inh. Gusowski und van Groenenbergh:) G. m. b. H.

- Grosse Diesdorfer Str. 11
- Breiter Weg 224
- Breiter Weg 98
- Tischlerbrücke 34
- Neustädter Strasse 26
- Hohepfortstrasse 59

- Halberstädter Strasse 121c
- Halberstädter Strasse 8
- Schönebecker Strasse 105
- Alter Markt
- Lübecker Strasse

## KAMMER

**LICHTSPIELE**  
 Nur Montag, den 16. Februar,  
 6 Uhr und 1/2 8 Uhr

Der erste  
**deutsche Raubtier-Tonfilm**



Hagenbeck spricht im Tonfilm  
 Das geheimnisvolle Indien. Die heiligen Bäder im Ganges. Auf dem Gondac-Fluß nach Neapel. Der Dschungel-schreck Zum ersten Male auf freier Wildbahn: Eine Nashornmutter mit ihrem Baby. Kampf mit dem bösen artigen Einzelgänger. Mit dem Maharadschah auf Tigerjagd

**JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT**  
**EINHEITSPREIS 75 PFENNIG**

Karten zu 75 Pf bei Heinrichshofen, Bühnenvolksbund und Theaterkasse Mitglieder des B.V.B. 60 Pf., jedoch nur im Vorverkauf.

### Filme von heute

Groß, gewaltig erhaben u. lehrte  
 Mehr brauchen wir über unseren Alpen-Monumen- al-Tonfilm!

**Deilig**  
**Süß me über dem Montblanc**  
 nicht zu sagen.  
 Mitwirkende Lena Riefenstahl, Jupp Rist, Ernst Udet  
 Jugendliche haben Zutritt!  
 Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Freitag letzter Tag!  
 Die große Lustspielwoche  
**BUITER KEATON** in  
**Die unvollkommene Ehe**  
 8 Akte komischer Köstlichkeiten.  
**Harry Liedtke, Maria Corda**  
**Ernst Voreber** in  
**Die Konkurrenz platzt!**  
 Süssliche Akte aus der Konfektion  
 Kommen Sie, das wird Ihnen gut tun!  
 Jugendliche halbe Preise!

**Achtung! Achtung!**  
 Nur Sonnabend und Sonntag!  
 Auf tausendfachen Wunsch  
 nochmals der köstliche  
**Militärschwank**

**3 Tage Mittelactest**  
 Volle Anerkennung und Bewunderung findet unser Tonfilm!

**Kammer**  
**GRETA GARBO**  
 spricht deutsch in

**Füli**  
**Anna Christie**  
 Ein Drama voller Leidenschaften  
**Herrliches Beiprogramm**  
 Kassenöffnung 4 Uhr

Hellerkeit u. Stimmung herrscht  
 in dieser Woche bei uns vor.

**Walhalla**  
**Schlumpsi,**  
 der vierbeinige Star in  
**Tingel-Tangel**  
 mit Verobes, Kampers,  
 Kastner, Falkenstein.  
 Kassenöffnung 4.30 Uhr

Der große Sittenfilm:  
**Eos in Ketten**  
 (Sexualität)  
 mit Anita Dorris, Maly Delachant,  
 Walter Slezak.  
 Ferner:  
 Fred Ollmann, d. Texasranger in  
**Revoluzzerjustiz**  
 Beginn 5 Uhr.

**Panorama**  
**In allen Theatern**  
 Kassenöffnung: **Sonntags 2.30**

Ab heute nur bis einschl. Montag  
 Endlich ist er da, der schönste  
 Tonfilm dieser Spielsaison!  
**Liane Haid, Willi Forst**  
 Margarete Schlegel, Otto Wallburg  
 Ernst Verobes u. a. m. in

**U.T. Palast**  
**Das Lied ist aus**  
 Eine Spitzenleistung deutscher  
 Tonfilmkunst  
 Als 2. Großfilm.  
 Als der König der  
 Abenteuer in dem  
 hervorragendsten Sensationsfilm

**U.T. Storchstr.**  
**2 x Lux**  
 Ferner in beiden Theatern  
 auf der Bühne:  
 Persönliches Auftreten d. Haupt-  
 darstellers aus 2 x Lux

**Scala**  
**Carl Auen**  
 Die Krone aller Tonfilme, mit  
 Liane Haid, Willi Forst,  
 Margarete Schlegel, Otto Wallburg  
 Ernst Verobes u. a. m.

**Scala**  
**Das Lied ist aus!**  
 Als zweiter Großfilm:  
 Der Liebes- und Abenteuer-  
 Roman

**Scala**  
**Die gold. Teitsche**

Textbücher empfiehlt Buchhandlung  
**Volksstimme**

**Stadt-Theater**  
 Donnerstag, 12. Febr.  
 19 bis 20 30 Uhr  
 7. Abend Preisgr. A  
**Die Meistersinger**  
 von Nürnberg  
 Freitag, 13. Februar  
 20 bis 21 11 Uhr  
 8. Abend Preisgr. B  
**Eugen Onegin**

**Zentraltheater**  
 Täglich 8 Uhr  
 Gr. Operett.-Urauffg.  
**Försterchristl**  
 Kleine Preise  
 v. 50 Pf. bis 3 - Mk  
 Sonnabend, 14. Febr.  
 4 Uhr  
 Volksvorstellung!  
**EIN WALZERTANUM**  
 Ganz kleine Preise  
 v. 30 Pf. bis 2 - Mk.

**Wilhelm-Theater**  
 Donnerstag, 12. Febr.  
 20 Uhr.  
 offene Vorstellung  
 Preise von 1 bis 3 Mk  
**Die Affäre Dreyfus**

**Gelegenheitskauf!**  
**Schweres eichenes Schlafzimmer**  
 ganz besonders billig zu  
 verkaufen.  
**Otto Schulze, Tischlerei**  
 Groß-Dierckleben  
 Schulstraße 5

Freitag, 13. Februar  
 20 Uhr — 8 30 D  
 Karten in beschränkter  
 Anzahl  
 „... Vater sein da-  
 gegen sehr“

Mehrere **Plüschsofas**  
 neue  
 v. 100 Pf. bis 200 Pf.  
 blau, beige, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**Goldes Gesellschaftshaus** St. Stadts-  
 markt 7c  
 Heute Freitag, den 13. Februar 1931  
**Große Medoute** Im Hause des Goldes  
 10.00 und eine Nacht  
 Masken und Zuschauer 75 Bfg. einschl. Steuer  
 und Tanz. Freitag und Sonnabend ab 7 Uhr  
 Autofahrt frei u. d. Haltestelle der Strombrücke  
 Sonnabend Maskenball der Rohprodukte-Kleinhandler  
 Dienstag letzter Maskenball.

## August Bebel: Aus meinem Leben

3 Bände. Preis 8 50 Mark. Organisationspreis für Partei- und  
 Gewerkschaftsmitglieder nur 6.75 Mark. Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme**

## WAREN SIE SCHON

**BEIM CIRCUSKÖNIG?**  
 VORSTELLUNGEN täglich 4 und 8 Uhr.  
 Nachmittags HALBE PREISE für Kinder UND  
 ERWACHSENE bei GARANT. VOLLEM ABEND-  
 PROGRAMM (Pony-Reiten für Kinder!) — VOR-  
 VERKÄUFE am Circus (Telephon 22264),  
 beim Verkehrsverein und bei Barasch.  
**RIESEN CIRCUS**  
**GLEICH**  
 Circus-Blumenfeld-Gebäude

## Gaststätten Fideles Gefängnis

Ulrichsbogen Fernruf 30960  
**Vollständig renoviert**  
 Neuer Inhaber: **Wilh. Baumbach**  
 früher Café Baumbach, Kantstraße  
**Eröffnung: Freitag, den 13. Februar**  
 Preiswerter Mittagstisch, auch im  
 Abonnement  
 Vereins- und Klubzimmer



